

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge zc. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzufenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. Z

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van Klen in Krefeld, Luth. Kirchstraße 66.
Telefon 2222 Fernsprech-Nr. 1368. DRUCKER

Nr. 42. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 17. Oktober 1908. Fernsprech-Nummer 4423. 10. Jahrgang.

Aufruf

an alle Ortsgruppenvorstände u. Mitglieder!

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen uns veranlaßt, an alle Ortsgruppenvorstände und Mitglieder einen

Appell zu einer systematischen Versammlungs-Agitation

zu richten. Die Augsburger Generalversammlung mit ihren wichtigen Beschlüssen, die geschäftliche Krise mit ihren Begleiterscheinungen für die Arbeiter und die neueren Vorgänge im Gewerkschaftsleben (Bücherei-Konferenz, Berliner Fachabteilungen) liefern reichhaltigen und interessanten Stoff zu Vorträgen und Verhandlungen.

Ortsgruppenvorstände, haltet Vertrauensmännersprechungen und allgemeine Agitationskonferenzen ab! Nicht alle eifrigen Mitglieder zur Herbst- und Winteragitation heran! Arrangiert Versammlungen!

Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder! Keinen Pessimismus, keine Kopfschüttelerei, keine Niederbegebenheit! Stellt euch einmütig und opferfreudig in den Dienst unserer guten Sache! Mut, Begeisterung und allseitige tatkräftige Mitarbeit werden unsern Verband über die kritische Zeit glücklich hinweghelfen.

Führer und Mitglieder auf die Chancen! Auf zu einer zielbewußten Agitation!

Die Delegierten der Augsburger Generalversammlung werden gerne ihre Pflicht erfüllen und sich als Redner und Agitatoren zur Verfügung stellen.

Eine lebendige allgemeine Agitation muß einsetzen, und sie darf den ganzen Winter hindurch nicht ruhen.

Bei Beginn der guten Konjunktur müssen wir gerüstet sein!

In der Hoffnung, daß diese unsere Direktive allseitig beachtet und befolgt wird, zeichnet mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. W. C. M. Schiffer,
Vorsitzender.

Solidarität.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.“ Schiller, „Zell“.

Vor etwas über hundert Jahren galt es als der Reichtum höchstes, die Bande der Solidarität zu zerreißen; heute durchdringt wieder der Solidaritätsgedanke alle Gesellschaftsschichten; heute ist er wieder Gemeingut des Volkes geworden. Man kann sogar schon von einem Mißbrauch des edlen Kulturfaktors „Solidarität“ sprechen. Was haben die vielen „Klub“-Bündnisse aller Art, was die greuliche Geiß- und geißelverübende „Vereinsmeierei“ auch mit ihm zu tun? Nichts! Zweckdienlicher erwies sich dagegen der Solidaritätsgedanke bei den verschiedenen wirtschaftlichen Interessengruppen — Haus- und Grundbesitzer, Unternehmer, Bauern, Handwerker, Detailisten usw. Der Gedanke der Solidarität wächst in die Tiefe und Breite mit den Zwecken und Zielen der Gemeinschaft, in deren Dienst er steht. Wo nur praktische, technische und ähnliche Ziele zusammenzuführen, da kann er die Bedeutung nicht erlangen, wie da, wo er einen ganzen Stand, wo er die Einheit in der Weltanschauung im geistig-sittlichen Streben findet. Zum großen Kulturfaktor wächst er sich erst aus, wo er gleichgestimmte Menschen im gleichen Kulturstreben verbindet. Das ist bei unserer christlichen Arbeiterbewegung der Fall.

Ein hohes Gut trägt der in sich, den tiefes und weites Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsbeußtsein durchleuchtet. Er findet darin etwas Ruhe und Sicherheit in seinem Streben, eine Liebfeder und Kraftquelle in seinem Handeln, eine Befebung von Geist und Gemüt. Unter den von solchem Bewußtsein erfaßten, finden wir jene, die mit leuchtenden Augen und frischem Mut immer wieder den Kampf gegen die Hemmnisse in ihrer Bewegung aufnehmen und an neue Aufgaben herantreten. Der solidarisch empfindende Mensch kann sich nicht mehr losgelöst denken von der Bewegung, der er dient. Er bleibt mit ihr innerlich verwachsen, einerlei wo der Wind ihn hinweht, welche äußerliche soziale Stellung ihm zufällt. Edles Feuer und Begeisterung nähren in sich. Pflichtbewußtsein, Selbstaufopferung, Selbstlosigkeit und Opferfreude quillen aus dem Gemeinschaftsbeußtsein hervor und helfen mit, den Erbfeind in uns niederzuringen: den Egoismus, die Selbstsucht. Art und Umfang des Solidaritätsgedankens wachsen mit dem Wachsen; das unerschütterliche soziale Bewußtsein bildet sich heraus; der Mensch sieht sich nicht allein

mit seiner Klasse, sondern mit der ganzen großen Menschheit verbrüdernd und verbunden. Er ist Glied einer größeren Gesamtheit.

Ein hohes Gut — aber wo sind die, die es ganz besitzen? Zugehörigkeit zur christlichen Arbeiterbewegung, die Mitgliedschaft im Arbeiterverein oder in der christlichen Gewerkschaft ist noch kein vollgültiger Beweis für sein Vorhandensein. Klagen wir nicht immer über mangelhafte Solidarität unter den christlichen Arbeitern? Und mit Recht! Wir haben noch ein gut Stück Arbeit in der Bekämpfung von Selbstsucht, Streberei, Kleinigkeit und anderen Sphäritäten zu leisten. — Sondernieren wir das Terrain.

Man kann einer Bewegung angehören und dabei ein verkorrter Egoist sein. Es gibt welche, die mitten unter den anderen nur an sich selbst denken, nicht warm für die Sache werden. Die tun nur das unbedingt nötige, um ihre Mitgliedschaft zu erhalten. Sie berechnen immer nur ihren eigenen Vorteil. Es sind die „Zählenden“ unter den Mitgliedern des Arbeitervereins oder der Gewerkschaft, die notorischen Versammlungsschwänzer; die Leute, die nie da sind, wenn's ernst gilt. Nur eine Frage existiert für sie: „Wie erhalte ich das an Beiträgen eingezahlte doppelt und dreifach zurück?“ Indifferent, was die Kulturaufgaben der Bewegung anbelangt, aber unglaublich raffiniert, was die Ausbeutung der Organisation anbelangt,“ sagte uns unlängst ein Gewerkschaftsbeamter. „Vertrauensmann sein, Flugblätter verteilen, paß, dummes Zeug“, sagen sie. Oder, wenn sie einmal die Mühe verlostet, werfen sie sie ab. Sie wollen es bequem haben. Werfen sie dieselben ruhig liegen. „Ein Tölpel, wer um seine Ueberzeugung kämpft.“ Wenn Kollegen ihres oder anderer Berufe in Not sind (Streiks, Ausperrungen), dann tun sie auch nur das unumgängliche. Sie haben keinen inneren Anteil daran. „Was geht das mich an?“ — „Was mich nicht brennt, blase ich nicht!“ — sind ihre Wahlsprüche. Derartige Unterlassungssünden gibt es sicher noch in unserer Reihen. Bei den Organen nicht, aber. Aber wer die wenigsten solcher Glieder am Leibe hat, ist der Stärkste. Und wir wollen die Stärkeren sein. Darum Kampf gegen sie!

Die durch Taten sündigen, sind die Schlimmeren. Wir meinen die Unruhestifter, die da Freude haben am Streit. „Stänker“ werden sie geschmähtvoll genannt. Sie können sich nicht unterordnen, nie die Sache gelten lassen. Sie sehen nur immer ihr liebes und „ach so kleines“ „Ich“. Sie selbst sind zwar ein Pflänzchen, rühr mich nicht an“, aber gegen andere sind sie verlegend, rücksichtslos. Bei Meinungsverschiedenheiten im Verein oder in der Gewerkschaft ist ihr erster Gedanke nicht: „Wo liegt die Wahrheit?“ „Was erheischt das Interesse der Sache?“ Nein! Sie fragen sich zunächst: „Wie kriegen ich meinen Gegner unter?“ Recht behalten, an seiner Meinung festhalten, die Masse der Meinungslosen dafür gewinnen, das scheint ihnen das Wichtigste zu sein.

Die „Stänker“ wirken wie Mauerfraß. Sie verderben sich und andere, schädigen die Sache und hängen an ihr wie Bleigewichte. Ihnen gilt unser Kampf, aber — um sie zu besseren Gliedern der Bewegung zu machen. Nicht bei allen und nicht immer ist Wobheit das Motiv ihrer Handlungsweise, Temperament, unglückliche Veranlagung können schuld sein.

Wo immer Menschen sich zu gemeinsamen Zwecken vereinigen, gibt es welche unter ihnen, die selbstsüchtige Nebenabsichten in der Bewegung verfolgen, die das edle Zusammensein zum Schwungrad in der Erreichung ehrgeiziger Pläne machen wollen. „Streber“ werden sie genannt. Schön und ein Zeichen von Gesundheit einer Bewegung ist es, wenn deren Angehörigen miteinander weiterfahren auf allen Tätigkeitsgebieten. Was in diesem edlen Wettstreit gewonnen wird, ist für die Sache gewonnen, der alle gleichermaßen dienen. Des Siegers Vorbeeren fallen der Gesamtheit zu. Ganz anders die Verdrängung der persönlichen Wünsche des „Strebers“, der sich überall herandrängt, um äußerlich an „Amt und Würden“ emporzuklimmern. Er bleibt eine Gefahr für die Sache der Gesamtheit. Der Beste und Tüchtigste sei der anderen Führer! Wo solche Tatenkeite sich vorfinden, da werden sie sich auch ohne Streberei offenbaren und gefunden werden. Die Streber sind unsichere Kantontisten. Sie verlagen, wo sie Selbstlosigkeit und Opferfähigkeit erweisen sollen. Sie werden, einmal am Ziel ihrer Wünsche angelangt, die Satten werden, die „Spießer“, die Hirtin, die nicht mehr bei der Hand sind, wenn der Wolf einreißt.

Hochwillkommen, ein großer Gewinn jeder, dessen Eifer und Idealismus zu rastloser Tätigkeit im Dienste der Sache drängt; eine innere Schwächung der Position jeder, der aus unlauteren Beweggründen sich Schulter an Schulter stellt. Unsere christliche Arbeiterbewegung will eine Kultur-Bewegung sein. Das kann sie nur, wenn alle Glieder der Bewegung der eine große Gedanke durchzieht, einander zu nützen in christlicher Bruderliebe. Wenn es tief und voll in aller Herzen klingt, dann mangelt uns nicht der ideale Schwung, die himmelstürmende Kraft.

Und diese verbürgen den Sieg.

(Arbeiterzeitungsdruck)

Zur Lage der rheinisch-westfälischen Textilarbeiter im Jahre 1907.

Die rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft mit dem Sitze in M. Gladbach hat ihren Jahresbericht für 1907 herausgegeben. Die Berichte der Träger der gesetzlichen Unfallversicherung enthalten viel wichtiges und nützliches Material, das besonders zur Beurteilung der Arbeitsverhältnisse des betreffenden Bezirks und Jahres gute Dienste leistet.

Die rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft ist in sieben Sektionen untergeteilt und umfaßt die gesamte Textilindustrie der beiden Provinzen, mit Ausnahme der Seiden- (Samt) und Seinenbranche, welche je einer besonderen Genossenschaft angegliedert sind.

Die Zahlen der Betriebe und der durchschnittlich versicherten Personen in dem Bereich der Berufsgenossenschaft haben im Jahre 1907 wiederum eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren. Während Ende 1906 2629 Betriebe in das Kataster eingetragen und 142555 Arbeiter versichert waren, betrug die Zahl der Betriebe Ende 1907 2738 und die Zahl der Versicherten 145690; mithin waren im Berichtsjahre 109 Betriebe und 3135 Versicherte mehr als im Vorjahre.

Die folgende Aufstellung ergibt die Zahlen der Betriebe und Versicherten und den Unterschied der einzelnen Sektionen untereinander in den Jahren 1906 und 1907.

Bezeichnung der Sektion	Zahl der Betriebe im Jahre		Zahl der versicherten Arbeiter im Jahre	
	1906	1907	1906	1907
I. Düsseldorf	118	119	11460	11815
II. M. Gladbach	340	340	31516	31516
III. Eberfeld	185	195	11636	11636
IV. Barmen	1306	1379	26991	27326
V. Sennep	109	111	11408	11200
VI. Wachen	356	352	24845	24618
VII. Münster	234	242	28787	27580
Summa	2629	2738	142555	145690

Die höchste Arbeiterzahl wies also die Sektion M. Gladbach auf, dann folgte Münster, in welcher Sektion die gesamte westfälische Textilindustrie vereinigt ist. Die stärkste Zunahme sowohl an Betrieben als an Arbeitern hatte Barmen, nämlich 74 bezw. 1335. Auch die übrigen Sektionen wiesen beträchtliche Zunahmen auf, mit Ausnahme von Wachen, wo die Zahl der Betriebe um 4 und die Zahl der Textilarbeiter um 27 f. l. Die Sektion Sennep hatte 203 Arbeiter weniger als im Vorjahre, obwohl die Zahl der Betriebe um 2 hinaufging. Erwähnt sei noch, daß die hohe Zahl der Betriebe in Barmen auf die zahlreichen kleinen Bandwebereien der dortigen Gegend zurückzuführen ist.

Der Deutlichkeit halber sei noch gesagt, daß die Zahlen über die beschäftigten Arbeiter nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Als Genossenschaften rechnen nur mit „Vollarbeitern“, d. h. auf rund 300 Arbeitstage kommt ein Arbeiter. Die Zeit derjenigen Beschäftigten, die weniger als 300 Tage ausmacht, wird zusammengelegt und darauf der Vollarbeiter berechnet. Wenn z. B. ein Arbeiter 250 und ein anderer 50 Tage beschäftigt wurde, so ergibt das einen Vollarbeiter. Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Zahl der im Bezirk im Jahre 1907 vorhandenen Arbeiter der Textilindustrie doch um einiges höher sein wird, als angegeben. Man halte diesen Begriff über die Vollarbeiter fest, denn er ist wichtig bei der Beurteilung der unten folgenden Lohnausweise.

Die Verwaltungskosten der Genossenschaft stiegen in vergangenen Jahre von 101889 auf 106265 Mark, worin die Kosten für die Unfallversicherungen, Schiedsgerichtskosten und Fürsorge für Berleierte während der Krankheit mit einbezogen sind.

In der rheinisch-westfälischen Textilberufsgenossenschaft haben die Fabrikanten das Recht, sich mit einem Jahresentkommen bis zu 5000 Mark selbst zu versichern; ebenso können sie ihre nicht der Versicherungspflicht unterliegenden Beamten — das sind solche, die über 3000—5000 Mark Gehalt beziehen — versichern. Auf Grund dieser Vergünstigung waren am Schlusse des Jahres 29 Betriebsunternehmer mit einem Gesamtjahresentkommen von 104100 Mark und 227 Beamten mit einem Gesamtjahresverdienst von 771538,55 Mark versichert. Ob diese freiwilligen Versicherungen und die angegebenen Lohsummen auch in den folgenden Tabellen enthalten sind, wird in dem Bericht nicht vermerkt.

Schon daraus geht die Ungenauigkeit der Lohnstatistiken der Berufsgenossenschaften hervor. Aber noch weiter: Alle Betriebsbeamte, deren Jahresverdienst bis zu 3000 Mark beträgt, sind versicherungspflichtig; ihre Gehälter befinden sich demnach auch in den Summen der unten angegebenen Lohnausweise. Andererseits sind auch sämtliche jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit angeführt. Völlig zuverlässige Löhne also die Statistiken nicht sein, obwohl es doch den Genossenschaften ein leichtes wäre, eine genauere Präzisierung der Lohnverhältnisse durchzuführen. Würden die Angaben getrennt nach Alter (ob Jugendlöhne oder Volljährige), Geschlechter und Berufsart (ob Angeheulte oder nicht), so könnte die Statistik der

Berufsgenossenschaft ein wertvolles Material zur Beurteilung der Arbeitsverhältnisse liefern. Soweit die Berufsgenossenschaft Material für die Beurteilung der Lohnhöhe bietet, möge folgende Tabelle die Durchschnittslöhne der rheinisch-westfälischen Textilarbeiter und ihre Schwankungen in den einzelnen Bezirken veranschaulichen:

Sektion	Zahl der Betriebe	Durchschnittslohn pro Arbeiter	Gesamtbeitrag der Abnehmer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907		Durchschnittslohn pro Arbeiter und Jahr
			Januar	Dezember	
I. Düsseldorf	119	11815	10231497	866,97	
II. M. Gladbach	340	31516	27788339	881,76	
III. Eberfeld	185	11636	11886870	978,48	
IV. Barmen	1379	27326	28577175	1036,48	
V. Sennep	111	11200	9210790	823,40	
VI. Wachen	352	24618	20266510	823,19	
VII. Münster	242	27580	22394500	811,98	
Summa	2738	145690	129654297	889,93	

Die Tendenz der Löhne in den letzten 20 Jahren veranschaulicht folgende Tabelle:

Jahr	Durchschnittslohn pro Arbeiter					
1885/86	92,33	767,39	1896	123,876	705,37	
(vom 1. 10. 86 bis 31. 12. 86)			1897	124,875	711,74	
1887	96,059	833,77	1898	126,849	735,76	
1888	99,242	848,19	1899	129,825	762,01	
1889	104,091	860,08	1900	130,768	776,51	
1890	108,568	864,40	1901	133,613	782,06	
1891	108,752	865,12	1902	133,613	796,20	
1892	109,009	866,37	1903	135,048	804,43	
1893	114,857	873,36	1904	138,622	821,12	
1894	114,496	869,46	1905	142,555	852,51	
1895	118,498	898,60	1906	145,690	889,93	

Die durchschnittlichen Lohnausweise der Sektionen der rheinisch-westfälischen Berufsgenossenschaft sind folgende: Die durchschnittliche Jahresverdienst der rheinisch-westfälischen Textilarbeiter stellt sich nach den Nachweisungen der Berufsgenossenschaft:

Sektion	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1907
I. Düsseldorf	92,33	96,06	99,24	104,09	108,57	108,75	118,15
II. M. Gladbach	654	684	693	723	743	756	865,97
III. Eberfeld	654	684	693	723	743	756	865,97
IV. Barmen	818	842	849	879	903	920	1036,48
V. Sennep	625	641	650	672	690	719	823,40
VI. Wachen	670	687	688	705	726	720	823,19
VII. Münster	611	629	640	666	689	708	811,98

Das Durchschnittsverdienst der Textilarbeiter im Geltungsbereich der rheinisch-westfälischen Berufsgenossenschaft ist also auch in den letzten Jahren wieder gestiegen. Ungeachtet hat sich auch die Lebenshaltung der Arbeiter gegen früher gebessert, ob aber diese Besserung auch in den letzten Jahren angehalten hat, kann man bezweifeln. Eine tatsächliche wirtschaftliche Besserstellung in Höhe des angeführten Mehrverdienstes wäre nur dann eingetreten, wenn nicht dieses Mehr durch die kolossale Verteuerung der Lebensmittel beeinträchtigt wäre. Und wie steht es mit dem Verdienst des Arbeiters während einer Krise? Aber der Mehrverdienst der Textilarbeiter wäre vom Gerechtigkeitsstandpunkt dann schon hinreichend erklärt, wenn man den Umstand in Betracht zöge, daß die Dividenden der Unternehmern bedeutend gestiegen sind.

Es dürfte demnach wohl als feststehend zu bezeichnen sein: die Erhöhung der Arbeitslöhne ist, wenn nicht durch die bedeutende Erhöhung der Mieten und Lebensmittel gänzlich aufgehoben, so doch ganz erheblich in ihrer Wirkung auf die Lebenslage der Arbeiter abgeschwächt worden. Dabei hat nur ein Teil der Arbeiter an der Lohnsteigerung teilgenommen und zwar vornehmlich mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation. Mancherorts stehen die Löhne der Arbeiter, und besonders auch der Textilarbeiter, noch unverändert wie vor 5 oder 10 Jahren. Hier ist also in Wirklichkeit eine Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter eingetreten, weil diese Arbeiter heute mit demselben Gelde nicht mehr das gleiche Quantum an Bedarfsgütern einkaufen können, wie ehemals. Wer muß und kann hier Abhilfe schaffen? Die gewerkschaftliche Organisation. Ueber die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaft ein anderes Mal.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1907.

Kunmehr liegen die Jahresberichte aller nennenswerten gewerkschaftlichen Organisationen vor. Für das Jahr 1907 läßt sich ein Gesamtüberblick der deutschen Gewerkschaftsbewegung entwerfen. Eine Prüfung der Ergebnisse unter Berücksichtigung aller mitwirkenden Umstände ergibt im allgemeinen ein verhältnismäßig günstiges Resultat. Allerdings, der enorme Zuwachs der vorerwähnten Berichtsjahre hat nicht angehalten, aber es muß hierbeachtet werden, daß inzwischen das wirtschaftliche tiefergehenden Veränderungen unterworfen gewesen ist. Im ersten Halbjahre 1907 kündigten schon unruhige Zeichen das Ende der Hochkonjunktur an, und in der zweiten Hälfte machte sich der Niedergang schon recht empfindlich bemerkbar. Wenn trotzdem die Gewerkschaftsbewegung all

Der Wertmesser

für die Schlagfertigkeit einer Organisation ist die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder. Nur eine solche Arbeiterkraft wird die Kulturhöhe erklimmen, die durchdrungen ist von der Kollegialität und Standesachtung. Der Besitz dieser Standesgünder bekundet sich in freudiger Opfertätigkeit!

Gesamtheit in dieser Zeit noch einen beträchtlichen Fortschritt aufzuweisen hat, dann ist bewiesen, daß die deutschen Gewerkschaften genügend konsolidiert sind; die über das Wirtschaftliche hinausreichenden Stürme werden nicht mehr in der Lage sein, die Gewerkschaften unheilbar zu schädigen. Schon in früheren Jahren dieses Jahres haben die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907 eine eingehende Darstellung gefunden. Dort sind auch die auf die Gesamtentwicklung einwirkenden Erscheinungen des Jahres 1907 eingehend gewürdigt worden. Deshalb sollen im nachfolgenden hauptsächlich die übrigen Gewerkschaftsgruppen eine eingehendere Darstellung erfahren und die christlichen Gewerkschaften nur insoweit zugezogen werden, als dies zur Erzielung des Gesamtbildes notwendig ist. Das verwendete Material stützt sich auf die Veröffentlichungen der betreffenden Organisationsleitungen.

Die Gesamtzahl der in den verschiedenen Richtungen vorhandenen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug am Schlusse der Jahre

1905:	1 880 588
1906:	2 436 168
1907:	2 571 984

Die sozialdemokratischen Zentralverbände

Hatten im Jahresdurchschnitt 1907 einen Mitgliederbestand von 1 865 506 gegen 1 689 709 im Durchschnitt des vorhergegangenen Jahres. Am Jahreschlusse 1907 zählten die sozialdemokratischen Zentralverbände 1 873 146 Mitglieder gegen 1 799 293 am Schlusse des vorhergegangenen Jahres. Die wirkliche Zunahme in 1906 betrug somit 73 853 = 4,1%. Die Zahl der sozialdemokratischen Zentralverbände vergrößerte sich von 65 auf 61 infolge der Verschmelzung der Rindbiter mit den Bädern, der Glas-Bohrer mit den Glasbläsern mit dem deutschen Buchdruckerverband, der Grafschneiderei mit den Metallarbeitern und der Tischlerarbeiten mit den Schneidern.

Einen Mitgliedererlös von Jahreschlusse zu Jahreschlusse hatten folgende Verbände: Bäder 1284, Barbier 342, Bergarbeiter 1289, Blumenarbeiter 209, Brauereiarbeiter 4575, Buchbinder 1588, Buchdrucker 4067, Buchdruckerhilfsarbeiter 1524, Bureauangestellte 234, Fabrikarbeiter 13 670, Fleischer 133, Gärtner 200, Gastwirtschaftliche 393, Gemeindefreie 2969, Glasarbeiter 3728, Hafenarbeiter 2758, Handlungsgewerkschaften 1602, Hotelbier 302, Gutmacher 87, Kupferhämmer 11, Kürschner 487, Lagerhalter 356, Lithographen 141, Maler 1048, Metallarbeiter 3535, Metallarbeiter 24 356, Porzellanarbeiter 709, Sattler 181, Schiffbauarbeiter 123, Schneider 1047, Schuhmacher 2836, Steinmetzen 747, Steinseher 676, Tapezierer 471, Textilarbeiter 14 908, Transportarbeiter 7177, Zehnjährige 40, Zigarrenarbeiter 174, Zimmerer 895, Zimmerer 404.

Die Gewerkschaften der baugewerblichen Arbeiter erlitten. Es erklärt sich dies daraus, daß im Zusammenhang stehen, die Krisis am schärfsten sich bemerkbar gemacht hat. Folgende Verbände verloren Mitglieder: Abspaltener 196, Bauhilfsarbeiter 11 147, Bildhauer 545, Böttcher 166, Dachdecker 245, Formschneider 65, Glaser 299, Handlungsmacher 152, Holzarbeiter 4255, Lederarbeiter 74, Maurer 2955, Metallarbeiter 304, Metzger 36, Photographen 24, Portier 82, Schreiner 115, Schneider 863, Seidenweber 597, Stüttenweber 649, Tischlerarbeiten 2830, Tischler 585.

Die Einnahmen und Ausgaben sind naturgemäß mit der äusseren Entwicklung der Gewerkschaften im letzten Jahre eng verbunden. Die Finanzlage der letzten drei Jahre ergibt das folgende Bild:

Jahreserlöse	Jahresausgaben	Rückstand
1905: 27 812 257 M.	25 024 234 M.	19 635 850 M.
1906: 41 602 989 M.	36 963 413 M.	25 312 634 M.
1907: 51 396 784 M.	43 129 519 M.	33 242 545 M.

Folgende zehn Zentralverbände hatten eine Jahreserlöse von mehr als 1 Million M.: Metallarbeiter 11 565 849 M., Holzarbeiter 7 785 786 M., Maurer 5 018 300 M., Buchdrucker 3 095 345 M., Fabrikarbeiter 2 488 687 M., Bauhilfsarbeiter 1 860 207 M., Bergarbeiter 1 777 845 M., Textilarbeiter 1 654 457 M., Zimmerer 1 637 330 M., Transportarbeiter 1 570 913 M.

Die Gesamtansgaben der sozialdemokratischen Zentralverbände beliefen sich in 1907 auf 43 129 519 M. Diese Ausgaben sind in erheblichem Maße durch die niedrige Beschäftigungslage bedingt. So betragen allein die Ausgaben für Arbeitslosen- und Arbeitsvermittlung rund 7 1/2 Millionen M., oder ungefähr das Doppelte des vorhergegangenen Jahres.

Von Interesse sind auch die Angaben darüber, in welchem Maße die einzelnen Berufe mit der Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben. Es veranschaulicht die untenstehende Tabelle die Lage der Mitglieder der verschiedenen Gewerkschaften im Jahre 1907. Die Zahlen sind in Prozenten des Mitgliederbestandes im Jahre 1906 angegeben. Die Zahlen sind in Prozenten des Mitgliederbestandes im Jahre 1906 angegeben. Die Zahlen sind in Prozenten des Mitgliederbestandes im Jahre 1906 angegeben.

Christlich-Sozialistische Gewerkschaften

Werden hauptsächlich mit ihrer Entwicklung im Vorjahre zufrieden sein. Sie sind die einzige bedeutende Gewerkschaftsgruppe, die in 1907 mit einem beträchtlichen Verluste zu rechnen hatte. Das Jahr 1907 war für die christlich-Sozialistischen Gewerkschaften ein Jahr der Abnahme. Die Mitgliederzahl sank von 1 008 829 am Schlusse des Jahres 1906 auf 908 000 am Schlusse des Jahres 1907. Die Abnahme betrug somit 100 829 = 10,0%.

1905:	1 170 971	in 2158	Dezember
1906:	1 185 506	2146	
1907:	1 008 829	1999	

Die Einnahmen und Ausgaben der christlich-Sozialistischen Gewerkschaften im Jahre 1907 sind folgende:

Einnahmen	Ausgaben
1905 1 336 631 M.	1 170 219 M.
1906 1 404 074 M.	1 341 277 M.
1907 1 541 359 M.	1 434 343 M.

Das Gesamtgewerkschaftsbild

Jahr	Christlich-Sozialistische Gewerkschaften	Sozialdemokratische Gewerkschaften	Gesamt
1905	1 170 971	1 689 709	2 860 680
1906	1 185 506	1 689 709	2 875 215
1907	1 008 829	1 865 506	2 874 335

Die Zahlen zeigen, daß die christlich-Sozialistischen Gewerkschaften im Jahre 1907 einen beträchtlichen Verluste erlitten, während die sozialdemokratischen Gewerkschaften einen beträchtlichen Zuwachs erlitten. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug am Schlusse des Jahres 1907 2 874 335 gegen 2 875 215 im Jahre 1906.

Gewerkschaften in den letzten Jahren einzuführen suchten, sind ihnen bisher nicht gut bekommen. Nach dem Bericht der christlich-Sozialistischen Gewerkschaften sind jedoch etwas mehr Beschäftigten sehr gut zu Gesicht.

Christlichen Gewerkschaften

Haben bereits früher eine eingehende Darstellung gefunden. Der Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften betrug am Schlusse des Jahres 1907 1 008 829 gegen 1 185 506 im Jahre 1906.

Die Mitgliederzahlen der christlichen Gewerkschaften betragen im Durchschnitt des Jahres 1906 2 47 116, im Durchschnitt des Jahres 1907 2 47 323, ist mehr 207 Mitglieder. Am Ende des vergangenen Jahres zählten die Verbände 284 649 Mitglieder in 3245 Häuflein.

Die Gesamtsumme betrug 4 311 495 M., der eine Ausgabe von 3 193 978 M. gegenüberstand. Der Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften betrug am Schlusse des Jahres 1907 auf 3 487 735 M., wovon sich 2 991 440 M. in den Hauptklassen befanden.

Die dem Gesamtverbande nicht angeschlossenen christlichen Organisationsleitungen Ende 1907 einen Mitgliederbestand auf von 80 487 Personen und einen Rückstand von 271 649 M. Die christlichen Verbände hatten demnach Ende 1907 zusammen 3 659 384 Mitglieder.

Die Sozialorganisations

(Anarchosozialisten) werden von den sozialdemokratischen Zentralverbänden immer mehr in ihrem Bestande bedrängt. Parteivorstand und Generalkommission arbeiten eintätigig zusammen, um den Beschäftigungsprozess zu beschleunigen. Der Hauptzweck dieser Sozialorganisations ist die „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“. Diefelbe gibt in ihrem letzten Geschäftsbericht 17 633 Mitglieder an, die sich wie folgt verteilen: Bauarbeiter 2346, Bäcker 100, Dachdecker 20, Eisenleger 760, Glaser 116, Gemeindefreie 220, Holzer 855, Kürschner 502, Maurer 3310, Maler 186, Papierarbeiter 16, Putzwerkzeugenarbeiter 355, Schneider 70, Stüttenweber 20, Metallarbeiter 3010, Schiffbauarbeiter 556, Tischler 660, Tischler 498, Tapezierer 100, Weber 404, Zin- und Bleiwerker 60, Zimmerer 2944. „Allgemeine Arbeitervereine“ 150. Mit noch einigen ungenannten stehenden sozialen Gruppen zählt die Sozialvereine insgesamt 20 461 Mitglieder. Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission bemerkt, daß infolge der schwebenden Einigungsverhandlungen der Bestand der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ bereits erheblich gesunken sei, und daß die nächstjährige Statistik noch eine erhebliche Verminderung dieser Gruppe ergeben werde.

An letzter Stelle müssen noch kurz erwähnt werden die sogenannten

unabhängigen Vereine

mit gewerkschaftlichem Charakter. Wir folgen bei der Wiedergabe den Angaben des „Correspondenzblattes“, haben aber wie in den Vorjahren eine Aenderung herbeigeführt durch Aufnahme des deutsch-nationalen Handlungsgewerkschaftsverbandes in diese Statistik. Angesichts des Umfanges, den auch die sozialdemokratischen Zentralverbände die Organisationen der kaufmännischen Angestellten mit gewerkschaftlichem Charakter in ihre Statistik führen, liegt absolut kein Grund vor, dem deutsch-nationalen Handlungsgewerkschaftsverband einen Platz innerhalb der Statistik zu verweigern.

Die Statistik der unabhängigen Vereine ergibt demnach folgendes Bild:

Vereine	1906	1907
Abspaltener	50	28
Bergarbeiter	10 000	25 000
Brauereiarbeiter	2 000	2 000
Buchbinder	120	120
Buchdruckerhilfsarbeiter	200	—
Bureauangestellte	4 000	8 000
Dachdecker	200	250
Eisenbahner (Säbentische)	9 153	13 354
Schiffbauarbeiter	19 000	20 000
Gemeindefreie	1 770	2 182
Gewerkschaften d. Stoffindustrie	500	600
Handlungsgew. (d-nat. Verb.)	100 000	107 665
Hotelbier	110	—
Lithographen	600	—
Malerei	5 000	7 000
Photographen	150	30
Porzellanarbeiter	350	350
Sattler	50	50
Textilarbeiter (Hörsen Verband)	300	300
Tischler	911	800
Zigarrenarbeiter	80	120
Zimmerer	13 000	12 000
Summe	172 044	204 352

Bei einem Zusammengehen der Mitgliederzahlen sämtlicher Verbände ergibt sich, daß in Deutschland heute mehr als 2 1/2 Millionen Arbeiter in Gewerkschaften organisiert sind; damit sind sowohl die Gewerkschaften Englands, wie auch die der Vereinigten Staaten von Nordamerika von den Gewerkschaften Deutschlands an Mitgliederzahl überflügelt.

„Nicht weit vom Irrenhaus“

bedeutet sich angeblich nach dem Erkenntnis eines ihrer hervorragendsten Parteiführer, des Reichstagsabgeordneten für Bochum, Otto Hübs, die deutsche Sozialdemokratie. Es gelangt er nämlich vor wenigen Tagen in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in Eilen, wo über den Nürnberger sozialdemokratischen Parteitag berichtet wurde. Hübs sprach hier, wie er selbst betonte, „frei von der Leber“ und machte Ausführungen, an welchen die „Genossen“ im ganzen Lande gewiß recht wenig Freude haben werden, die aber für die große Deffenheit von uns so größerer Bedeutung sind, als sie aus dem Munde eines „Genossen“ kommen, dem die intimste Kenntnis der Verhältnisse und Vorgänge in der Partei nicht im geringsten abgehört werden kann. In der Tat nahm Hübs dem auch kein Blatt vor den Mund und zeichnete die Situation in der heutigen Sozialdemokratie mit einer Eindringlichkeit und Offenheit, wie es für einen Gegner der Sozialdemokratie nicht besser hätte möglich sein können. Im nachstehenden einige Proben aus dem Bericht der Tagespresse! Was den allgemeinen Verlauf des Nürnberger „Arbeiterparlamentes“ anbelangt, so meinte Hübs demnach:

Nürnberg war jähmmer als Dresden der Arbeiterparlament war allgemein mit „Jungbrunnen“ bezeichnet. Ja, er war ein Jungbrunnen, von dem man die Kräfte jetzt noch nicht sieht. Der hiesige Arbeiter, welcher in Nürnberg den Spieß aufsteckte, war ein Arbeiter. Das waren Leute, die zu uns gekommen sind, um sie zu führen. Man hätte nicht sagen sollen, daß sie nicht die Führung übernehmen wollten, denn das ist die Pflicht. Die Leute, die die gemeinsamen Ziele setzen wollten, waren die Führer des Volkes. Das deutsche Volk wird die Arbeiter nicht verlassen, es wird ihnen die Führung geben. Die Arbeiterparlament war ein Erfolg. Die Arbeiterparlament war ein Erfolg. Die Arbeiterparlament war ein Erfolg.

tarisches Gefühl abzuwehren. Der Nürnberger Parteitag war ein Parteitag der Fortschritt.

Die Reife der Unfinn, eine Privatität, der Parteivorstand hat keine Autorität mehr.

„Ich bin ein Gegner der Reife, weil sie unübersichtbar ist. Sie ist Unfinn. In Nürnberg habe ich geschwiegen, weil ich Disziplin leute. In Nürnberg mußten wir sehen, daß der Parteivorstand nicht einmal mehr bei seinen treuesten Anhängern Rückhalt hat. Er hat keine Autorität mehr bei denen, die in der Presse Politik machen. Die Verhandlungen sind zerfallen worden. Wenn man beschließt, es soll der 1. Mai gefeiert werden, dann ist es eine Privatität, die nicht angeht, wenn Angehörte, die unabhängig vom Kapital sind, nicht dafür sorgen, daß die andern unterläßt werden. Wenn die Unterführungsfrage nicht geregelt wird, bin ich nicht in der Lage, die Reife der Unfinn zu unterstützen. Wenn man ohne Essen nicht leben kann, so kann man nur für eine Arbeiterrufe am 1. Mai eintreten, wenn die Gemäßigten unterläßt werden.“

Und erst die „positiven Leistungen“ des Nürnberger Kongresses für die Arbeiter!

„Wir geraten immer mehr in die Klauen des Kapitals hinein, und doch hat sich der Parteitag nicht mit der Frage der Produktion und des Kapitals beschäftigt. Auch ist kein Wort über die neue Strafverurteilung geredet worden, trotzdem eine neue Umstrukturierung, eine Justizreform vorliegt. Auch mit der Arbeitslosenfrage, die von Tag zu Tag brennender wird, hat sich der Parteitag nicht beschäftigt; auch über die Nationalitätenfrage hat er sich nicht ausgesprochen. Das nennt sich nun die Politik des Parteivorstandes. In Wahrheit sind wir nicht weit vom Irrenhaus.“

Und wie konnte es denn so kommen, daß die heutige Sozialdemokratie vom „Jugendhaus“ nicht weit mehr entfernt ist? Auch hierüber gibt Hübs Auskunft. Man hat den „Genossen“ durch Schlagspielen in der Partei eine zu große Rolle im Gegensaß zu den wirklichen Handarbeitern, die vorerst den „Liebhabern“ und „Lobhütern“. Hübs ist das Geisteskind der Budgetgegner über den Disziplinbruch der Budgetgegnung:

„Unter denjenigen, die vor und nach dem Parteitag mit den wästelnden Schmähdworten geschimpft haben, befinden sich diejenigen, welche schon in Köln auf dem Gewerkschaftskongress zum Disziplinbruch aufgehet haben. Das sind die Dekorations- und Bildkapitler der Partei.“

Dahin ist's auch mit der Brüderlichkeit!

„Die Spaltung ist da. Wir haben auf dem Parteitag beobachtet, daß die Genossen nicht mehr miteinander reden und mit leidenschaftlichem Haß gegeneinander erkämpft sind. Wenn ich die Motive der Spaltung berichte, so bin ich im Recht, wenn ich sage, daß sie im guten Glauben gehandelt haben. Die Hauptschuld an dem Skandal trägt die Parteileitung.“

So spiegelt sich in den Ausführungen des „Genossen“ Hübs das Bild der heutigen sozialdemokratischen Partei wieder. Und da findet der sozialdemokratische „Vorwärts“ noch den Mut, in einer Schlussbetrachtung zum Nürnberger „Verbrüderungsfeste“ seinen Lesern vorzutreiben: „Nicht wüßten Krampf und Parteischädigung hat uns der Nürnberger Parteitag gebracht, sondern innere Festigung, die unerschütterliche Einheit der Aktion.“

Gerade das von Hübs erwähnte Defizit an der so notwendigen praktischen Arbeit für den Arbeiterstand, das der Parteitag zu Nürnberg ähnelte wie der Jungbrunnen von Dresden hinterläßt, scheint in Arbeiterkreisen bitter empfunden zu werden. Das geht aus einem Leitartikel hervor, den die sozialdemokratische Bergarbeiterzeitung (Nr. 40) bringt, und nicht übel spottet in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 20) deren Herausgeber, der Revisionist Dr. Bloch, über den positiven Ertrag des Nürnberger Parteitags, indem er schreibt:

„Er hat die Reife auf ein toltes Geleise geführt, er hat die unnütze Erregung über die Jugendorganisation fürs erste aus der Welt gestrichelt, er hat die Bildungsfrage nicht angeht gelassen, zur Reichsfinanzreform nichts Neues gebracht, die Sozialpolitik nur gestreift.“

Man wende den Blick ab von diesem häßlichen Bild. Man vergleiche damit die Tagungen christlicher Arbeiter und man wird sich wundern herausfinden können, auf welcher Seite positive Arbeit geleistet wird. Hier ernste, ruhige, nüchterne Beratungen, die dem Interesse des Arbeiterstandes sowohl als der Gesamtheit dienlich sind. Deutsche Arbeiterchaft, erlebe, wo du Schutz und Hilfe findest!

Die Frage des Zweifelhylsystems in N.-Glabbach

ist jetzt in ein neues Stadium eingetreten. Ueber die schon in dieser Zeitung (Nr. 40) veröffentlichten Bedingungen ist mit verschiedenen Fabrikanten verhandelt worden. Die Verhandlungen wurden zum Teil von den Arbeiterausschüssen gepflogen; bei der Firma Finken fand eine Unterredung über diesen Gegenstand mit zwei Vertretern unserer Organisation statt. In keinem Falle hat sich aber eine Einigung erzielen lassen. Am 8. dieses Monats fand eine Versammlung für die bei der Firma Glabbacher Metallindustrie beschäftigten Mitglieder unseres Verbandes statt. Diese wurde über die Unterredung berichtet. Ferner sollte über weitere Maßnahmen beraten werden. Dies war besonders wichtig, weil am 10. Oktober die gekündigten Arbeiter außer Arbeit kamen. Es waren darüber allerlei Gerüchte im Umlauf, und wurde laut, daß einige von den Glabbachern eventuell auf zwei Stühle gehen würden. Das Stöhnen dieser ging dahin, auf eine Kündigungswandlung der Kündigungen hinzuwirken. In dieser Versammlung erhielten wir von einem Mitgliede seitens des Sekretärs des „deutschen“ Verbandes. Diefelbe wies eine Erklärung ab. Diese bestand darin, daß von „freier“ Seite die Stellungnahme gegen den Doppelstuhl geändert werden sei. Sie waren in der Einsicht gekommen, daß mit ihrer Zustimmung die Kündigungen nicht erreicht werden, und wurden die Be-

stimmungen anerkannt, die sich bei einer eventuellen Niederlage für die Arbeiter resp. deren Organisationen ergeben würden. Es wurde auch ein Vorschlag gemacht, sich mit dem Vereine der Textilindustriellen zwecks gemeinsamer Beratung in Verbindung zu setzen. Alles dieses war von unserer Seite von vornherein erwogen worden, auch schon eine Eingabe an die Arbeitgeberorganisation eingereicht worden. Man kam also mit diesen Vorschlägen nachgehmt.

Wohr die Aenderung gekommen, wissen wir nicht. Tatsache ist aber, daß mehrere Arbeiter nach einer Versammlung, in welcher der Sekretär Jäckel von der Zentrale in Berlin referierte, sehr schweigsam geworden waren. Diefelbe hatte in seiner Rede darauf hingewiesen, daß das Zweifelhylsystem für N.-Glabbach eine neue Epoche darstelle, es sei daselbe nach seiner Ansicht nicht mehr fernzuhalten. Auch soll er zugegeben haben, daß die Bedingungen, welche seitens des christlichen Verbandes aufgestellt wurden, ganz gut seien, es wäre nur verstanden worden, eine eventuelle Verkürzung der Arbeitszeit vorzuziehen. Auch ist uns bekannt geworden, daß der Sekretär Jäckel mit dem Geschäftsführer Panhais — ohne Vorwissen der Christlichen — bei der Firma Richter u. Ebel vorgeschritten habe. Wie uns mitgeteilt wurde, sind den Herren bei diesem Besuche, wie bei einer früheren gemeinsamen Verhandlung, die in Frage kommenden Artikel vorgelegt worden. Bei oder nach diesem Besuche soll der Sekretär Jäckel erklärt haben, daß die vorgelegten Artikel für den Doppelstuhl geeignet seien. In einer früheren gemeinsamen Verhandlung nannte die Firma auch Betriebe und Orte, wo der „deutsche“ Verband dominierend ist, die die gleichen Artikel herstellten auf Doppelstühlen. Der damals mit anwesende Vertreter des „deutschen“ Verbandes, Raff aus H. Heydt, konnte dieses mit keiner Silbe widerlegen. Fast man dieses alles zusammen, so kann man die veränderte Stellungnahme verständlich finden.

Auf Grund der Verhältnisse kam die Versammlung zu dem Entschlusse, diejenigen Firmen, mit welchen wegen des Doppelstuhles Differenzen bestehen, anzugehen, die Kündigungen zurückzunehmen und sich den eventuellen Vereinbarungen, welche mit dem Arbeitgeberverband getroffen werden sollen, zu unterwerfen. Dieses wurde von den Anwesenden gegen die Stimmen von zwei anwesenden Unorganisierten gutgeheßen. Mit diesem Beschlusse kam die Frage in ein ganz neues Stadium. Die in Frage kommenden Firmen, denen der Beschluß vorgelesen wurde, waren auch hiermit einverstanden. Sollte aber wider Erwarten der Verein der Textilindustriellen eine Verhandlung ablehnen, so werden wir uns die Frage vorlegen müssen, ob es ratsam erscheint, einen Kampf mit seinen eventuellen Folgen aufzunehmen. Es muß das Jenseitige und Wider in diesem Falle wohl erwogen werden.

Wir müssen uns jetzt mit einem Artikel, den der „Textilarbeiter“ in Nr. 41 vom 9. h. s. brachte, beschäftigen. Nach diesem Artikel ist es die Firma Carl Brandts, die überall als die Konturrenz hingehelt wurde. Wir möchten nun dem Artikelschreiber die Frage vorlegen, welche Firmen denn von dieser als die Konturrenz bezeichnet wurden? Magte Carl Brandts nicht ebenfalls über den Doppelstuhl bei anderen Firmen? Das Doppelstuhlsystem besteht bei den Firmen Emil Brandts und Franz Brandts. Diese Firmen haben jedoch das Doppelstuhlsystem schon vor Bestehen des christlichen Verbandes eingeführt. Darum konnte seitens unserer Organisation auch nicht die Einführung dort verhindert werden. Bezüglich der Abschaffung des Doppelstuhles fragen wir die „Deutschen“, wie sie es damit in Thüringen halten. Erklärten seiner Zeit doch die Kaufener Fabrikanten, „wenn es dort abgeschafft würde, so würde man in Nachen auf die Einführung verzichten“. Ob man dort den Versuch gemacht hat, entzieht sich unserer Kenntnis, von einer Abschaffung ist aber bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Bezüglich der Berechnung über die Firma Richter u. Ebel hat sich der Artikler im deutschen „Textilarbeiter“, wenn Herr Richter wirklich den Ausdruck gebraucht hat, einen Bären aufbinden lassen. Nach der Angabe des Artikels soll die Firma an 18 Weber auf dem Doppelstuhl wöchentlich 600 M. mehr verdienen. Ob es auch möglich ist, darüber schreit man nicht nachgedacht zu haben. Im folgenden soll die Unhaltbarkeit obiger Behauptung darzulegen werden.

Angenommen, jeder Weber verdiente im Durchschnitt wöchentlich 25 M. — dieses ist sicher nicht zu niedrig angesetzt — so ergibt dieses ein wöchentliches Gesamtverdienst für alle 18 Weber von 450 M. Hier von 600 M. zu sparen ist ein mathematisches Rätsel. Nun kann aber nur ein Teil erspart werden, und soll angenommen werden, die 18 Weber würden beim Doppelstuhl das Doppelte leisten — was aber fast unmöglich ist — so würden diese statt 450, 900 M. verdienen, und würde die Firma bei 25% weniger Lohn 225 M. weniger ausgeben. Diese Zahlen werden bei zwei Stühlen aber niemals erreicht werden, und kann hier ruhig behauptet werden, daß über 400 M. gespart werden sind. Auch diese „angegebenen Zahlen“ sprechen für sich, wie der Artikelschreiber anführt. Was nun von Heydt über die Sache geschrieben wurde, was behauptet wird, daß „Nachen, Thüringen und Elsaß“ für Glabbach nicht in Frage kommen, so liegt für uns die Frage nahe: „Warum konnte der Vertreter aus Rheinhof bei der Firma Richter u. Ebel nicht abstreiten, daß die vorgelegten Waren in Sachsen Thüringen u. w. angefertigt würden?“

Warum dem Rheinhof Vertreter sogar Firmen namhaft gemacht. Er aber verheimlicht! Wenn die Arbeiter dort aber, was nicht bestritten wurde, auf zwei Stühlen gewebt werden, so liegt nicht näher, als daß diese Firmen auf dem Weltmarkt auch als sehr fähbare Konturrenz auftreten.

Das unter den obwaltenden Umständen thätig auf die Christlichen“ gedrängt werden muß, ist selbstverständlich. Den Rand recht voll zu nehmen, besonders da, wo sie in der Arbeiterkraft sind, ist man längst an den Deutschen“ gewohnt, dies wurde der Vertreter von Heydt in der Verhandlung vom Herr Richter ja gerade vor die Stirn gelegt, was diese ja auch schweigend anerkannt mußte. Mit Heydt ist noch wenig für die Arbeiter erreicht worden. Es ist ein großes Maß von Besonnenheit erforderlich um Entlohn herauszufinden. Ob dies bei dem Vertreter des „deutschen“ Verbandes immer zu finden ist, wollen wir den Lesern zur Beurteilung überlassen.

Das Geheimnis

des Erfolges unserer Bewegung ist die Kleinagitation. Mit dem Herbst ist die Zeit für eine gründliche Pionierarbeit gekommen. Vorstände, Vertrauensmänner und Mitglieder müssen sich fröhlich in den Dienst unserer Sache stellen. Dem rüstigen Schaffen der Sieg!

Zustände in den Textilbetrieben Tirols.

Schon des öfteren haben wir in unserem Fachorgan und auch in der Tiroler Tagespresse durch sachliche Kritik die in den hiesigen Textilbetrieben vorherrschenden Verhältnisse der Deffentlichkeit bekanntgegeben. Auch ist vielfach in unserem Fachorgan darauf hingewiesen worden, die ausländischen Arbeiter (sogar besonders sind dieses Holländer und Tschechen) möchten Tirol meiden. Manche hiesige Textilfabrikanten scheuen keine Mittel, um Fremde nach Tirol anzuwerben. Jedoch der Mangel an Arbeitskraft ist es nicht, der die Fabrikanten zu solchen Manipulationen treibt, sondern das Bestreben, die Lohnverhältnisse der Textilarbeiter Tirols auf ein möglichst tiefes Niveau zu halten. Dieses ist es, was die hiesigen Fabrikanten veranlaßt, ausländische Arbeiter heranzulockern. Nach wie vor lassen wir im Interesse der fremden Arbeiter laut und eindringlich den Ruf erschallen: Weidert Tirol!

Die Zustände, wie sie jetzt die Zeit der wirtschaftlichen Krise, in manchen hiesigen Textilbetrieben angetroffen werden, spotten mitunter jeder Beschreibung. Ganz abgesehen von den in vielen Betrieben vorgenommenen Entlassungen und Arbeitsbeschränkungen, hagelt es nebenbei Lohnabzüge und Reduktionen; dabei ist die Behandlung der Arbeiter in einzelnen Betrieben eine derart grobe, daß sie sich noch einmal bitter rächen wird.

Sehen wir einmal zu, wie es in den einzelnen Fabriken zugeht:

Da ist in erster Linie die Firma Hoff & Söhne, Samtbandweberei, die wir in Nr. 40 der Textilarbeiter-Zeitung schon genannt haben, den Drogen zu Fraß zu spannen. Bei dieser Firma sehen, wie wir durch Vergleich erfahren konnten, die Löhne derart niedrig, daß die dort beschäftigten Arbeiter pro Böhnung (14 Tage) etwa 14-20 M. weniger verdienen, wie die Arbeiter bei der Firma Scheibler in Krefeld. Ueberhaupt steht der Lohn dort niedriger wie bei allen andern und bekannten Firmen am ganzen Niederrhein. Wir haben schon in Nr. 40 dieser Zeitung bekannt gemacht, daß die Firma den ohnehin schon äußerst geringen Lohn jetzt noch um 5% gekürzt hat. Als die dortigen Arbeiter den Versuch machten, durch Abhalten einer Versammlung dagegen zu protestieren, entließ die Firma Hoff einen Arbeiter sofort, 5 anderen wurde gekündigt. In einer weiteren Versammlung sprachen die dortigen Arbeiter den Wunsch aus, die Vertreter der beiden Organisationen möchten einmal vorstellig werden und versuchen, wenigstens die Kündigung rückgängig zu machen. Diesem Wunsch der Belegschaft entsprochen unser Kollege Pech und der Vertreter Reimes vom „deutschen“ Verband. Am 2. Oktober verließen dieselben, den Herrn August Hoff und dessen Bruder im Fabrikbetriebe zu sprechen. In „zur Vorhanden“ Weise lud der Fabrikant die beiden Vertreter ein, mit ihm in den Fabrikraum zu kommen, dort holte er sich den Helfer Fehen und den Meister Bisschhoff als Zeugen, ließ zuerst den Betrieb still stehen und begann dann, in der ihm eigenen, bekannten Manier also: „Er hätte keinen Vorwand notwendig, er würde mit den Arbeitern allein „fertig“, sie (die Vertreter) sollten machen, daß sie hinaus kämen, zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male, verstanden! — Wenn sie nicht gehen, machen sie sich die Hausfriedensbrüche schuldig, sie wollen nach nicht? telefonieren sie mal die Polizei, heraus aus Weg; sie haben ja das Gelbesuch nicht hinter den Ohren weg.“

Ohne die Veranlassung und ohne daß ihm die beiden Vertreter bekannt waren, fand es der Herr Fabrikant angebracht, in dieser Form den beiden erschienenen seine „Meinung“ entgegen zu „schießen“. Verschiedene Arbeiter erklärten, sie hätten ganz bestimmt geglaubt, es wäre zu Handgreiflichkeiten gekommen.

Dem Herrn Hoff aber sagen wir das eine: Es ist noch Niemandem gelungen, durch Grobheiten das Recht der Arbeiter niederzuknüppeln, auch dann nicht, wenn man als Gebildeter nach böiger Manier die Vertreter der Arbeiter hinaus „komplimentiert“ und denselben dann, wenn sie draußen sind, mit der Miene eines Hauswurstes eine Rase dreht. Auch der Herr August Hoff wird einsehen lernen, daß er genau so eingeschätzt wird, wie er sich gibt, und daß die Arbeiter dann wiederkommen werden, wenn er es am wenigsten erwartet.

Samstags abends fand dann abermals eine Belegschaftsversammlung statt, wo den Arbeitern das Verhalten des Herrn Hoff einmalargelegt und ihnen gleichzeitig der Weg gewiesen wurde, wie es möglich sei, dem Herrn Hoff den Umgang mit Menschen anzuebnen. In dieser Versammlung erschien auch der Herr Fehen, wohlbestellter Helfer bei der Firma Hoff und Vertrauensmann des Meisters Bisschhoff. Diese beiden hatten nichts eiligeres zu tun, als nach Schluß der Versammlung im Maschinenhaus mit dem Herrn Hoff eine Konferenz abzuhalten und demselben mitzuteilen, daß vorüberhand keine Gefahr vorhanden sei. Herr August Hoff soll, wie wir hören, dann noch auf dem Nachhausewege gesagt haben: „Wenn die beiden Verbandsvertreter noch einmal kommen, lasse ich sofort die Polizei holen.“

Herr August Hoff kann sich vorüberhand die Mühe sparen und die Polizei in Frieden lassen, so leicht wird er nämlich das Vergnügen nicht mehr haben, die beiden Vertreter bei sich zu sehen.

Jedoch einige Worte möchten wir zuguterletzt noch an die Arbeiter Tirols richten. Es ist selbstverständlich notwendig, daß unsere organisierten Kollegen den Betrieb meiden. Andererseits aber geben wir den bei der Firma Hoff beschäftigten Kollegen anheim, volle Mühe zu bewahren und die Organisation auszubauen. Im geeigneten Moment wird die Firma Hoff dann spüren müssen, daß ihr ein derart provozierendes Gebahren der Organisation gegenüber keinen Nutzen bringt.

In der nächsten Nr. betuchten wir die Zustände in anderen Betrieben.

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unserm Bezirke.

Bezirk Kachen.

Unsere diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz tagte am 27. Sept. im Nachener Gesellschaftshaus. Vertreten waren 28 Ortsgruppen durch 41 Delegierte. Bezirksleiter Kollege Siffenich erstattete zunächst den Tätigkeitsbericht des verwichenen Jahres. Aus demselben war zu entnehmen, daß durch den schlechten Geschäftsgang ein besonderes Arbeiten für Aufbesserung der Löhne oder Abstellung von besonderen Mißständen unmöglich war. Immerhin ist es Dank der Organisation gelungen, nicht nur in einzelnen Fällen Verbesserungen durchzuführen, sondern auch in zahlreichen Fällen Lohnverschlechterungen abzuwehren. In der Berichtszeit spielte wiederum die Einführung des Doppelschuhsystems eine große Rolle. Durch Verhandlungen der beiderseitigen Organisationen wurden besondere Bestimmungen für die Einführung des Doppelschuhes festgelegt. Leider muß konstatiert werden, daß diese Bedingungen nicht immer eingehalten werden, und zwar hauptsächlich durch die Schuld der Unorganisierten. In Eupen ist es in einem Betriebe (Firma Strom) wegen Einführung des Doppelschuhes zum Streit gekommen. Die Firma will vollständig ungeeignete Artikel verwenden lassen und hat bisher jede Verhandlung abgelehnt. Sie fordert bedingungslose Aufnahme der Arbeit.

Was Agitationsarbeit anbetrifft, so ist zu bemerken, daß während der Berichtszeit 276 Versammlungen abgehalten wurden. Ebenso waren eine Anzahl Unterrichtskurse, welche von den Beamten geleitet wurden, durchgeführt. Leider muß immer wieder gesagt werden, daß eine Anzahl Kollegen und besonders Kolleginnen die Versammlungen schlecht besuchten.

In diesen Vericht schloß sich eine mehrstündige Diskussion, in welcher mancherlei Anregungen und Winke für die Agitation gegeben wurden. Von verschiedenen Rednern wurde betont, daß sich die einzelnen Mitglieder mehr für das innere Verbandsleben interessieren müßten.

Alsdann erstattete Kollege Weber-Kachen Bericht über die Verbandsgeneralversammlung. Alle Einzelheiten vorzutragen hielt derselbe aus dem Grunde für überflüssig, da demnachst ein stenographischer Bericht herausgegeben werde. Hauptächlich sei es notwendig, aber die beschlossene Beitragserhöhung und Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu berichten. Vor allem sei es erfreulich gewesen, daß die Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung die Beitragserhöhung einstimmig angenommen hätten. In unserer Konkurrenzorganisation habe die Beitragserhöhung nämlich zu scharfen Auseinandersetzungen geführt, hoffentlich würde solches bei uns nicht der Fall sein. Jedenfalls würden unsere Mitglieder einsehen, daß wir in Zukunft nur dann etwas erreichen könnten, wenn wir über eine starke Kasse verfügen. Auch sei die Erhöhung notwendig, um die Arbeitslosenunterstützung einführen zu können. Letztere sei aus verschiedenen Gründen absolut notwendig. Zunächst müßten wir als Gewerkschafter aus taktischen Gründen dafür sorgen, daß die Arbeitslosen bei schlechter Konjunktur von den Fabrikanten ferngehalten würden. Dann aber sei es für den Familienvater ein angenehmes Geschäft, wenn er auch bei Arbeitslosigkeit wenigstens so viel erhalte, daß er seine Familie von der Armenverwaltung so lange als möglich fernhalten könne. Endlich wärde die Einführung einer Reichsarbeitslosen-Versicherung hierüber sofort gefordert, als wir durch Erfahrungen den zuständigen Behörden demnachst mit zahlenmäßigen Unterlagen dienen können. Redner besprach sodann noch einige festgelegte Forderungen, welche die innere Verwaltung betreffen und schloß mit dem Wunsch, daß Jeder dafür eintreten möge, besonders Mitgliederverluste zurückzuführen. Ganz besonders sei dies zu wünschen, da — wenn nicht alle Reichs trügen — wir einer besseren Zeit entgegensehen.

Die sich an diesen Bericht anschließende Diskussion drehte sich um Fragen der praktischen Durchführung der von der Verbandsgeneralversammlung gefassten Beschlüsse. Ein Antrag, betr. Einführung des Vertrauensmännerwesens in den einzelnen Betrieben, wurde durch Annahme folgender Resolution erledigt:

„Die Konferenz beschließt, das Fabrikvertrauensmännerwesen in Zukunft mehr auszubauen, um den führenden Kollegen mehr Gelegenheit zu bieten, sich über die Angelegenheiten in den einzelnen Betrieben zu informieren. Hierzu sollen möglichst in erster Linie die bewährtesten Ausführmittelberücksichtigt werden.“

Zum letzten Punkte der Tagesordnung, „Vornahme der erforderlichen Wahlen“, beschloß die Konferenz, die bisherige Agitationskommission bis zum Inkrafttreten des neuen Statuts in ihrer bisherigen Zusammenstellung bestehen zu lassen.

Anstelle des bisherigen Bezirksvorsitzenden, Kollegen Siffenich, welcher seinen Wohnsitz nach Düffeldorf verlegt, wurde Kollege Ewald Weber zum Bezirksleiter gewählt.

Kollege Koch-Düren widmete den beiden scheidenden Kollegen Siffenich und Lüttgen warme Worte der Anerkennung für ihr bisheriges Arbeiten im Kachener Bezirke. Besonders Kollege Siffenich habe allezeit in zweigemühtiger und ehrlicher Weise die Interessen der Arbeiter vertreten. Nach einigen kurzen Dankworten von seiten des Vorsitzenden fand die Konferenz gegen 7 Uhr ihr Ende.

Bezirk Münster.

Unsere am 4. Oktober in Emsdetten abgehaltene Bezirkskonferenz war einschließliche Agitationskommission von 52 Delegierten besucht. Nicht vertreten waren fünf Ortsgruppen. Vom Zentralvorstande waren die Kollegen Siffenich und Pech anwesend. Der Bericht über den Stand des Bezirkes lag gedruckt vor und wurde dieser vom Vorsitzenden mündlich etwas ausführlicher Margelegt, wobei besonders der Verlauf der Warendorfer Bewegung berücksichtigt wurde. Die Diskussion über den Geschäftsbericht und Bericht der Ortsgruppen wurde auf Antrag zusammen verhandelt.

In der Diskussion wurde einstimmig konstatiert, daß die Verbandsleitung in Warendorf ganz korrekt gehandelt habe. Mancher praktische Fingerzeig wurde auch gegeben, wie man trotz der Krise agitieren könne. Leider wurde zu früh über diese Punkte Schluß beantragt und auch beschlossen.

Ueber unsere Verbandsgeneralversammlung und ihre Beschlüsse referierte Kollege Hellebröter-Emsdetten. Wenn auch Befürchtungen laut wurden, daß hier und dort wohl Ausritte zu erwarten seien,

so waren doch alle Delegierten davon überzeugt, daß die Reformen nur zum Nutzen des Verbandes dienen würden und man nicht abwärts für Aufklärung sorgen.

Ueber unsere Agitation und Aufgaben in der künftigen Zeit referierte der Vorsitzende. Wenn diese Maßnahme befolgt werden, können wir trotz der Krise vorwärts. Es wurde beschlossen, daß die bisherigen Agitationskommissionen bis April 1909 im Amte bleiben sollen. Bekanntlich fallen dann die Agitationskommissionen fort. Der Bezirksvorsitzende Kollege Camps wurde einstimmig wiedergewählt. Die Festsetzung des Ortes für die nächste Konferenz wurde dem Bezirksvorsitzenden überlassen. Für wurde gewünscht, dann eine nördliche Stadt zu berücksichtigen. Gegen 7 Uhr wurde mit einem kurzen Schlußwort geschlossen.

Die diesjährige Konferenz zeigte gegen die früheren einen bedeutenden Fortschritt in der Diskussion. Hoffen wir, daß alle Delegierten mit demselben Eifer in den einzelnen Ortsgruppen für die Gesamtbewegung mitarbeiten, dann werden auch nach und nach die heute noch berechtigten Klagen schwinden.

Bezirk Straßburg.

Nach Neustadt a. d. S. waren die Delegierten der badischen und Pfälzer Ortsgruppen in diesem Jahre zur Bezirkskonferenz eingeladen, von denen aber sechs keine Delegierten entsandten, davon vier ohne Entschuldigung. Einige Ortsgruppen haben überhaupt die „nette Ungewohnheit“, die an sie gerichteten Schreiben einfach unbeantwortet zu lassen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstatteten die Delegierten Bericht über den Stand der Bewegung in ihren Ortsgruppen. Wesen wir es offen: es war nur wenig Erfreuliches zu berichten. Leider betrachteten viele Arbeiter den Verband noch als einen Apparat, den man nur zur Zeit der aufsteigenden Konjunktur „aufzubrechen“ braucht, um ihn zwecks Beseitigung aller Mißstände in Tätigkeit zu setzen. Ob denn diese Arbeiter nicht endlich einsehen, welchen Schaden sie durch ihre trägliche Laune für sich und ihre Arbeitskollegen anrichten? Nachdem die Berichte erstattet waren, hielt Kollege Köhling einen Vortrag über den Verlauf und die Ergebnisse der Augsburger Generalversammlung. Bezüglich des Geschäftsberichtes ließ Kollege Köhling die Zahlen reden. Wer nicht an völliger Begrifflosigkeit frunkte, dem müßten die Zahlen des Geschäftsberichtes zeigen, daß keine Sparkasse der ganzen Welt so hohe Zinsen gewähre, als der Verband den Mitgliedern die eingezahlten Beiträge verzinst. 1.043.261,72 M. hätten die Mitglieder in der zweijährigen Berichtszeit an ordentlichen Beiträgen geleistet und dafür habe ihnen der Verband in der gleichen Zeit eine Erhöhung der Löhne von 2.733.614,40 M. verschafft. Das bedeute eine Verzinsung mit etwa 170 Prozent. Wenn auch nur 14.730 Mitglieder direkt an dieser Lohnhöhung partizipiert hätten, so hies es doch die ganze Entwidlungstendenz auf dem Gebiete der Lohnfrage leugnen, wollte man behaupten, daß nicht auch die übrigen Mitglieder indirekt von dieser Lohnhöhung Nutzen gehabt hätten. Die durch Aufwärtsbewegung der Normalhöhe der Textilarbeiter herbeigeführten Lohnverhöhungen dürften aber nicht von den oben angeführten 2.733.614,40 M. in Abzug gebracht, sondern müssten hinzugerechnet werden, so daß sich die wirkliche Summe der erzielten Lohnverhöhungen bedeutend höher stelle. Der Wert der in den zwei Jahren erzielten 991.172 Stunden Arbeitszeitverkürzung lasse sich nicht in Zahlen ausdrücken, denn der dadurch erhöhte Schutz der Gesundheit der Arbeiter sei eben unbeschätzbar.

So wäre denn das Geschwätz denkmüßiger Arbeiter, daß der Verband nichts nütze, glänzend widerlegt, ohne daß wir eine einzige Unterstützungs-einrichtung auch nur erwähnt hätten. Nur so ganz nebenbei wollen wir aber noch die Krankenunterstützung erwähnen, daß die ausbezahlte Krankenunterstützung 139.268,20 M. betrug.

Die beschlossene Erhöhung des Mindestbeitrages sei durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung sowie durch die Uebernahme der Sozialbeamten auf die Zentralkasse notwendig geworden.

Es trifft nicht zu, daß eine Verminderung der Unterstützungsbeiträge festgefunden, es habe nur ein Ausgleich festgefunden, der den Interessen der Mitglieder und der Gerechtigkeit entspreche. Uebrigens treten ja die Neuerungen erst am 1. April nächsten Jahres in Kraft, so daß uns noch genügend Zeit zur Aufklärung der Mitglieder bleibe.

Zum weiteren Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, energisch in die Herbstagitation einzutreten. Der Bezirksleiter erklärte sich bereit, auch in die Hausagitation, wenn nötig, tätig mit einzugreifen. Die Herbstagitation soll durch eine Agitationskommission mit einer Referentin eingeleitet werden und soll sich der Bezirksleiter hierher mit einer Kollegin ins Benehmen setzen. Nachdem noch eine Reihe Anfragen erledigt waren, wurde die Konferenz geschlossen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Stambacherbach. Unsere letzte Mitglieder-versammlung nahm die Berichte von der Bezirkskonferenz und der Verbandsgeneralversammlung entgegen. In der Diskussion wurde von einigen Kollegen gewünscht, daß der Sozialbeitrag von 5 Pf. pro Woche auch nach dem 1. April erhoben werden soll. Von besonderer Wichtigkeit war die Mitteilung des Kollegen Hamacher, daß die Arbeitgebervertreter vor einigen Wochen in Remscheid eine Besprechung über die Einführung der „Gelben“ abgehalten hätten und sollte in nächster Zeit ein Vortrag über das Wesen und die Tätigkeit der „gelben Gewerkschaften“ gehalten werden. Zu einer künftigen Agitationskommission wurden dem Vorstande noch sechs Kollegen zugewählt. Auf Anregung einiger Kollegen wurde noch beschlossen, den Unterrichtskursus mit Anfang November wieder zu eröffnen. Eine Kollegin aus dem Aggertal sprach dann noch ein ermunterndes und mit Beifall aufgenommenes Schlußwort.

Cottbus. Ueber die Verbandsgeneralversammlung in Augsburg erstattete Kollege Voigt-Dort in unserer Mitgliederversammlung am 10. Oktober ausführlichen Bericht. Die Mitglieder begrüßten die

Neuerungen im Verbands- und verstanden begeistert, diese Vorteile zu reger Agitation zu benutzen. Bei der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung in Sommerfeld vereinigten sich alle Stimmen auf den Kollegen Schreyer-Möller.

Düren. Die Wahlen der Helfer zum Gewerbegericht des Kreises Düren fanden am 30. Oktober statt. Für die christlich-nationale Arbeiterpartei, welche bei der letzten Wahl alle Beisitzerstellen eroberte, gilt es auch diesmal wieder, auf dem Posten zu sein, damit der Wahltag zu einem Ehrentag für sie werde. Ein jeder Kollege muß es sich zur Aufgabe machen, nicht nur selbst zu wählen, sondern auch agitatorisch tätig zu sein, alle Wahlmännergenossen für die Wahl zu animieren. Tue also ein jeder seine Pflicht, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben und das Wahlergebnis in unserem Sinne ausfallen.

Erfenbach. Obwohl sehr wichtige Punkte, wie: Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz, Wahl eines Schriftführers und Wahl von Vertrauensmännern, Abhaltung von Diskussionsabenden usw. zur Tagesordnung standen, war doch unsere Mitgliederversammlung am 3. Oktober sehr fruchtbar. Der Bericht über die Verbandsgeneralversammlung mußte darum verschoben werden. Als Schriftführer wurde Kollege Eicher gewählt. Um den Vertrauensmännern besser zur Seite zu stehen und um der Mitgliederdiskussion entgegenzutreten, wurden sechs Kollegen als Vertrauensmännernkontrollen gewählt. Ferner wurde beschlossen, in den Wintermonaten allwöchentlich einen Diskussionsabend abzuhalten. Derselbe beginnt am 17. Okt., 1/29 Uhr, und wird jeden Samstag Abend im Keinen Solale des Kollegen Koch (ohne Trinkzwang) stattfinden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen und erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

NB. Kolleginnen und Kollegen, besucht die Mitgliederversammlungen und Diskussionsabende regelmäßig und pünktlich.

Siefenkirchen. Unsere Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch, 21. Oktober, abends punkt 9 Uhr der Unterrichtskursus wieder beginnt. Allenfalls, besonders in den kachlichen Bezirken, hört man Klagen über Mangel an geschulten Mitgliedern. Tuen doch die meisten Mitglieder bloß das unbedingt Nötige, um ihre Mitgliedschaft zu erhalten. Sie zahlen ihre Beiträge und kümmern sich weiter um nichts. An den inneren Fragen der Gewerkschaft nehmen sie keinerlei Anteil. Solchen Mitgliedern fehlt eben die gewerkschaftliche Schulung, die in erster Linie durch die Unterrichtskurse gegeben werden muß. Wir laden nun unsere Kollegen zur Teilnahme an dem Kurse herzlich ein, zumal die Einrichtungen so getroffen sind, daß keine nennenswerten Unkosten für den einzelnen entstehen.

NB. Die Wohnung des Kassierers Kremer befindet sich seit 1. Oktober Siefenkirchen, Markt 10, und kann dortselbst Krankengeld Samstags von 7-9 Uhr in Empfang genommen werden.

Krefeld. Unsere Mitgliederversammlung vom 4. Oktober nahm den Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Augsburg entgegen. Die Kollegen R. Pech und B. Busch verstanden es, den anwesenden Mitgliedern ein ziemlich ausführliches Bild von den Verhandlungen in Augsburg und deren große Bedeutung für unseren Verband vor Augen zu führen. In der Diskussion kam zwar zum Ausdruck, daß verschiedene Wünsche bezüglich der Reform nicht erfüllt seien, jedoch waren alle Redner darin einig, daß die gewerkschaftliche Disziplin es erheische, sich vor der Mehrheit zu beugen, es sei eben unmöglich, alle Wünsche der einzelnen Distrikte zu berücksichtigen. Die Beitragserhöhung wurde allgemein als unbedingt notwendig anerkannt. Bezüglich der Arbeitslosenunterstützung wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß dadurch die Verbandskasse zu sehr in Anspruch genommen werde. Demgegenüber wies ein Kollege an einigen Beispielen die Notwendigkeit späterer Unterstützung sehr treffend nach, dieselbe sei eine unentbehrliche Einrichtung der Organisation. Man dürfe sich nicht auf den Standpunkt stellen, einiger Simulanten wegen Dugende von treuen Verbandsmitgliedern dem Elend überantworten zu wollen. Kollege R. Pech wies zum Schluß noch darauf hin, daß die Krefelder Delegierten gegen die Arbeitslosenunterstützung gestimmt hätten, trotzdem würden sie für die Beschlüsse der Generalversammlung entschieden eintreten. Die Versammlung zollte diesen Ausführungen lebhaften Beifall.

Die Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz am 25. Oktober zeitigte folgendes Resultat: Math. Pech, Wilh. Busch und Karl Eifer.

Krefeld. Wer hat den ersten Doppel-Samtwehstuhl in Krefeld eingeführt? Hierzu wird der „Niederrheinischen Volkszeitung“ geschrieben: Welchen religiösen Aufschwung die Samtfabrikation in den letzten 30 Jahren genommen hat, ergeben die Berichte der Handelskammern. Ein wesentlicher Faktor zu diesem Aufschwung ist der allgemein gewordene Konsum des Samt zu Fuß- und Konfektionszwecken, der durch den billigen Preis, zu welchem sich heute der Samt anfertigen läßt, dank des mechanischen Betriebes und des Systems des Doppelsamtwebes, hervorgerufen wurde. Ohne dieses System des Doppelgewebes hätte der später eingeführte mechanische Betrieb indessen nicht recht zur Geltung kommen können. Während sich früher immer nur ein Stück mit Schwierigkeit und langer Arbeitszeit herstellen ließ, sind es heute 4-6 Stück, die zusammengelegt durch mechanische Kraft fertiggestellt werden. Es hat nun wohl Interesse, zu erfahren, wer den ersten Doppel-Samtwehstuhl hier eingeführt bzw. montiert hat. Eine solchen ersehene Broschüre gibt uns darüber Auskunft, daß vor nunmehr 40 Jahren, im Winter 1867/68, das erste Stück Doppelsamt bei der Firma S. vom Brud Söhne durch unsern früheren Mitbürger und geborenen Krefelder Herrn Anton Hötiges hergestellt wurde. Hötiges hatte als Weber auf seine Kosten in Lyon unter den schwierigsten Verhältnissen sich die Kenntnis des Doppelsamt und der genauen Einrichtung des Stuhles verschafft und dann seine Erfahrungen der oben genannten Firma zur Verfügung gestellt. In Krefeld mußte man wohl, daß in Lyon Doppelsamt hergestellt wurde, man hatte auch einen Stück von dort sich verschafft, aber niemand mußte damit umzugehen und denselben einzurichten, zumal wesentliche Teile fehlten, die erst nach den Zeichnungen

von Hüttes von diesem hergestellt wurden. Krefeld verbandt also diesen Herrn die Einführung der Anfertigung von Doppelfant, und Zweck dieser Fellen ist es, bei dem vierzigjährigen Jubiläum der Einführung dieses Stuhles dem um die Hebung der Baumwollindustrie im niederheinischen Textilbezirk verdienten Herrn Schütz, der eben sein 71. Lebensjahr vollendet hat und in Köln wohnt, auch öffentlich Anerkennung zu zollen.

Osbergshausen. Einen äußerst regen Verlauf nahm unsere Mitgliederversammlung vom 26. September. Kollegen kurz gab einen interessanten Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. Durch lebhaften Beifall gaben die Kollegen ihre Zustimmung zu den in Augsburg gehaltenen Beschlüssen kund. — Als Delegierter zur Bezirkskonferenz in Karmen wurde Kollege Schützler gewählt. — Sodann wurden die lokalen Verhältnisse besprochen, besonders die Vorurteile in den Kreisen der indifferenten Arbeiter und teils auch in Kreisen der indifferenten Arbeiter und teils auch in Kreisen der indifferenten Arbeiter und teils auch in Kreisen der indifferenten Arbeiter. — In unserer Gegend muß noch ein gewisses Maß Aufklärung- und Erziehungarbeit geleistet werden, wenn die traurige Lage, in der sich zahlreiche Arbeiterfamilien befinden, gebessert werden soll. Unsere Kollegen müssen den Euererkeit bilden, der die in katastrophischer Gleichgültigkeit träge eingehende Arbeitererschaft endlich aufweckt, sie zum Nachdenken bringt. Leider gibt es hier noch zahlreiche Arbeiter, denen die gefällte Schnapsflasche das erstrebenswertere Vergnügen ist. Diese Leute verweisen ausgezehrt, über Staat und Gesellschaft, Arbeitgeber und Angestellte und auch über die Arbeiterorganisationen zu rälsonieren. Obwohl diese behauerten Menschen sonst von der Kunst Adam Niesls nicht viel verstehen, wissen sie aber ganz genau auszurechnen, welches Quantum Fusel sie für den erparten Verbandsbeitrag erstehen können. Wenn's nur bei diesem Quantum bliebe. An einem Abend wird oft mehr in Schnaps umgeseigt, wie man sonst in drei bis vier Wochen an Verbandsbeiträgen zu zahlen hätte. Und die Folgen? Man braucht nur einen Blick in das Familienleben solcher Arbeiter zu werfen, da sieht's traurig, ja oft trostlos aus. Wie stillstehen hängen diese Arbeiter an der Arbeiterbewegung und hemmen deren Aufstieg. Seht da die Arbeiter ruf der Arbeitgeber. Was nützt es, wenn die mehr verdienen, dann kaufen sie nur um so mehr. Wenn's auch nur wenig sind, es wird nur zu leicht verallgemeinert, zum Schaden der Gesamtheit. Deshalb muß unser Kampf dem Alkoholismuskampf gelten. Nur der nüchtern Arbeiter ist dauernd für unsere Bewegung zu gewinnen und bereit, auch unter schwerem Druck in ruhiger oder energischer Arbeit die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes auf allen Gebieten zu erringen. Wir organisierten Kollegen müssen den anderen Arbeitern mit gutem Beispiel vorangehen, wir müssen auch den übrigen Ständen zeigen, daß wir gewillt sind, auch an der geistigen und sittlichen Hebung unseres Standes mitzuarbeiten; dann werden wir uns Achtung und Respekt verschaffen, und dann wird man unsere gerechten Forderungen nicht mehr so leicht zurückweisen können.

Sommerfeld. In unserer Mitgliederversammlung am 4. Oktober berichtete Kollege Voigt-Först über die Verbandsgeneralversammlung in Augsburg. Die Mitglieder sprachen sich über die neu getroffenen Einrichtungen sowie über die vorgenommenen Änderungen des Unterstützungsweises in anerkennendem Sinne aus und betonten die agitatorische Wirkung der verschiedenen Maßnahmen. Als Delegierter für die bevorstehende Gaukonferenz wurde Kollege August Peterer gewählt.

Schwelm. Um noch einmal eine gut besuchte Versammlung zu haben, waren am den 10. Oktober alle Mitglieder schriftlich zu einer Versammlung eingeladen worden, jedoch waren längst nicht alle erschienen. Nach einem ausführlichen Bericht über die Verbandsgeneralversammlung beschloß die Versammlung einstimmig, am Januar n. J. den 40 Pfg.-Beitrag zu zahlen und ab 1. April 1909 einen Sozialbeitrag von 5 Pfennig zu erheben. (Bravo! D. B.) In der Diskussion wurde auf die allseitige Unterstützung des Vorstandes hingewiesen und eine Hausagitation in Aussicht gestellt, welche zunächst vom Vorstande vorbereitet werden soll. Für die kommenden Winterabende empfahl der Vorsitzende allen die Bibliothek, desgleichen auch die vorrätige Ausfüllung der Wohnnotifizierungsbücher. Kollegen, es scheint, daß unsere Ortsgruppe endlich wieder in gute Bahnen geleitet ist; jetzt heißt es aber auch, Hand ans Werk legen, damit wir nicht hinter andere Gruppen zurückbleiben.

Schellingsen-Hottensacker. Am 20. September veranstalteten die beiden Ortsgruppen einen Ausflug nach Schingen, um gemeinsam eine Herbstfeier zu veranstalten. Diese verlief in allen Teilen trefflich. Vorsitzender Scheinberger-Schellingsen begrüßte mit herzlichsten Worten die erschienenen Kollegen und Kolleginnen der beiden Ortsgruppen sowie die Arbeiter Schingen. Als Redner war Kollege J. Wachmann-Mühlhausen i. G. erschienen, welcher in einem gut durchdachten Vortrag den Zweck und die Ziele unseres Verbandes darlegte. Dann sprachen noch Herr Witz von Alkenningen sowie Herr Oberdorfer aus Schingen im Sinne des Referats. Die ganze Veranstaltung wurde noch veredelt durch herrliche Musikstücke der Kapelle „Hottensacker“. So vergangen die schönen Stunden nur zu schnell. Mit dem Besprechen, öfters solche Veranstaltungen zu treffen, wurde Abchied genommen.

Gewerkschaftliches.

Was unsere Verbände.

Wieder eine wichtige Angelegenheit zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften. Es ist bekannt, daß alle katholischen Sozialpolitiker, auf deren Meinung in sozialwissenschaftlichen Kreisen man etwas hält, von den kath. Sozialtheologen nicht wissen wollen, sondern auf jeden der christlichen Gewerkschaften setzen. In diesem Umfange hat auch der neueste Verleumdungsfeldzug der kath. Sozialtheologen gegen die christlichen Gewerkschaften nichts zu ändern vermocht, was wieder aus folgender Tatsache hervorgeht. Auf der Mitte September in Brescia abgehaltenen „Sozialen Woche“ der Katholiken Italiens gab der Charakter seiner eigenen Beziehungen zu den höchsten katholischen Kirchenvertretern bekannte Professor Tomaso eine bemerkenswerte Definition über den Charakter von Arbeiterbewegungsorganisationen. Nachdem Tomaso zunächst den engstirnigen Konfessionsalismus abgelehnt habe, bestimmte er die Berufsvereinigungen gewerkschaftlicher Charaktere als „eine Vereinigung von Personen, die sich (unabhängig von Staats- und Staatsorganen) in irgend-

weiser Form verpflichten, ihr Verhalten unter sich und gegenüber den anderen sozialen Klassen des modernen Grundrisses christlicher Gerechtigkeit entsprechend einzurichten und insbesondere, in logischer und praktischer Konsequenz, die Familie und das Eigentum zu erhalten, ohne daß von ihnen ein positives Mandatsverhältnis verlangt wird. Diese, in Deutschland zur Anwendung gebrachte Definition ist durch die neuerdings gegründete internationale christliche Gewerkschaftsorganisation in Paris anerkannt worden, und die Verhältnisse lassen zur Genüge erkennen, daß auf Grund derselben ein Zusammenschluß aller Arbeiter sich durchzuführen läßt, die des atheistischen Sozialismus überdrüssig und sich darüber klar sind, daß die, durch den Glauben inspirierte christliche Moral die Vervollkommenung jedes menschlichen Zustandes ist.“

In der vorigen Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ haben wir die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Dr. Schäfer und die Resolution der Delegiertenversammlung der kath. Arbeitervereine der Erzdiözese Köln wiedergegeben, die ebenfalls sich für die christlichen Gewerkschaften aussprachen und von den „Verleimern“ weit abdrückte.

Auf der am 27. Sept. in Witten stattgefundenen Delegiertenversammlung der kath. Gewerkschaften führte der Delegationspräsident, Herr Pfarrer Grüne, aus, „daß es ein Verstum sei, wenn angenommen würde, daß die Leitung der Gewerkschaften nicht sympathisierten. Die christlichen Gewerkschaften müßten vielmehr als notwendig und der Unterstützung wert bezeichnet werden.“ Wir haben schon Recht, wenn wir behaupten, daß „Sich Verstum“ mit seinem Verleumdungsfeldzug nicht auf seine Rechnung gekommen ist.

Aus gegnerischen Organisationen.

Der „freie Ton“ im Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes. Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß wir vor kurzem in der „Textilarbeiter-Zeitung“ in zwei aufeinanderfolgenden Nummern einen Artikel brachten, der die „Feldtaten“ der „freien“ Textilarbeiter bezugnehmend in Witten in das rechte Licht rückte. Darauf antwortet in Nr. 37 des „Textilarbeiters“ der Gaulleiter Reimes in folgender „feinen“ Weise:

„In den Nummern 34 und 35 der „christlichen“ „Textilarbeiterzeitung“ spreit ein „Wahrheitsliebender“ einen Komposthaufen Feindseligkeitsmomente aus — Goffendred, der sein christlich-katholisches Innere erleichtert. (Von uns gesperrt. D. B. T. B.) Seinem Aushub pflanzt er dann den Hohenzollern-Wahlspruch „Jedem das Seine“ auf. Ausgerechnet Hohenzollern-Wahl! — spruch — wie da seine respektmäßigste „Geschichtskennntnis“ glänzt! Uns fällt ein: „Mit solchem Paß muß man sich herum schlagen“, soll auch ein Hohenzollern-Ausdruck sein.“

„Sauger, mit Zöllern-Sprüchen garniert, kann man zwar nicht jedermanns Leibchen bilden; doch über Geschmäder soll man nicht freiten. Zumal sie für die Ideen der modernen Arbeiterbewegung gleichgültig bleiben — was kümmert es die Denkmäler der Großen, wenn die Hunde sich in der bekannten Weise mit ihnen beschäftigen.“

Das ist der „feine“ Ton in dem Organ des Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter. So führen sie im „deutschen“ Verbands den „sachlichen“ Kampf gegen Andersdenkende, und so sollen auch jedenfalls die Mitglieder dieses Verbandes die Meinungsverschiedenheiten mit ihren Arbeitskollegen zum Austrag bringen. So werden die „freien“ Textilarbeiter erzeugen zu „ehlen“, „vornehm“ denkenden und handelnden Menschen, die Anspruch auf Anerkennung und Achtung seitens ihrer Mitmenschen machen können. Das ist der Jungbrunnen, der frisch sprudelnde Quell sozialdemokratischer Bildungskraft Vater des „Geisteswerkes“ ist Wilhelm Reimes, Gaulleiter des „freien“ Textilarbeiterverbandes in Krefeld. Wie muß der mit „Engelszungen“ reden können, wenn der erst im Zutunftsstaate sitzt.

Kampfweg der „Berliner“ in Luxemburg. Daß nicht nur die deutschen Arbeitervereine, „Sich Berlin“, mit kaum zu überbietender Schätigkeit gegen die christlichen Gewerkschaften kämpfen, sondern es auch ihre Brüder und Genossenschaftsgenossen in Luxemburg verstehen, beweist folgender Fall.

Im Oktober fand in Differdingen (Luxemburg) eine Versammlung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes statt, zu welcher die christliche Arbeitererschaft Differdingens eingeladen war. Da nur der dortige Pfarrer, Präses des Arbeitervereins, schon mehrere Male den Vertrauensmann des christlichen Metallarbeiter-Verbandes aufforderte, zu versuchen, daß die christlichen Gewerkschaften in Differdingen fest zu fassen, dann würde der Arbeiterverein sich von „Sich Berlin“ loslösen und im Sinne der christlichen Gewerkschaften arbeiten, so wurden auch die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Differdingen zu dieser Versammlung eingeladen. Doch hatte der Herr Pfarrer wahrheitsgemäß die Rechnung ohne den Arbeitersekretär Klepper gemacht. „Der Arbeiter“, Verbandsorgan der Luxemb. katholischen Arbeitervereine, dessen Redakteur Herr Arbeitersekretär Klepper ist, brachte in seiner Nr. 41 vom 10. Okt. auf der ersten Seite in feindlichem Anruf an die katholischen Arbeiter der Gemeinde Differdingen, in welchem er vor dem Besuche der Versammlung gewarnt wurde. Doch nicht genug damit, daß man verachtete, die Versammlung unzulässig zu machen, sondern, als bei Beginn die Arbeiter den Saal der Kirchstraße Brechen betreten wollten, war die Türflanke mit Menschenkot bis beichmiert. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man die Urheber dieses in jenen Kreisen nicht Doch, trotz aller Warnungen in Schanden sind die Versammlung hielt. Sie war gut besucht und die Verhandlungen am Schluß haben bewiesen, daß auch die luxemburgische Arbeitererschaft eingesehen hat, daß ihre Interessen nur in den christlichen Gewerkschaften energisch vertreten werden.

Sonderbar bemerkt es aber, wenn man sieht, wie der Herr Arbeitersekretär Klepper innerhalb langer Zeit keine Erwähnung gemacht hat. Noch im Jahre 1906, am 12. Juli, schrieb er, anlässlich des Besuchs bei der Arbeiter-Gilde an einem dortigen Gewerkschaftsleiter a. a.:

„Der alte Ton, den ich hier, sowie bei anderen Kollegen, zu dem erregten Sprüche gerufen. Sie mit Kollege Spang sprach, hat er sich von meinen Gegnern in Luxemburg gehört und auch hier gemacht, was mir zu beschämend. Es gilt sich für mich und für die christlichen Gewerkschaften. Der alte Ton, den ich bei den „Katholischen“ Arbeitervereinen in Luxemburg gehört, ist mir nicht weniger beschämend. Ich werde mich bemühen, die christlichen Gewerkschaften in Luxemburg nicht zu beschämend.“

So waren die Meinungen des Herrn Arbeitersekretär Klepper im Jahre 1906 und heute wagt er die Arbeitererschaft öffentlich in der Presse christliche Gewerkschaftsversammlungen zu beschandeln. Woher kommt es, daß dieser Herr seine Meinung so schnell geändert hat? Kam er bei den christlichen Gewerkschaften nicht auf seine Rechnung?

Allgemeine Rundschau.

Soziale Wahlen.

Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse Müllhausen i. G. Bei der am 4. und 5. Oktober stattgefundenen Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse erhielt die vom christlichen Gewerkschaftsstellvertreter mit den kaufmännischen Vereinen „Mistata“ und „Mithusina“ und dem Buchgewerbeverein herausgegebene Liste rund 1200, jene des „freien“ Gewerkschaftsstellvertreter rund 2120 Stimmen. Letztere hat somit siegt. Die Zahl der auf die nichtsozial. Liste entfallenden Stimmen hat sich gegenüber der letzten Wahl um 91,5%, die der sozialdemokratischen um 67% vermehrt. Trotzdem sich die Zahl der nichtsozialdemokratischen Wähler beinahe verdoppelt hat, kann das diesmalige Resultat doch nicht als befriedigend bezeichnet werden. Der Ausfall der Wahl zeigt wieder einmal mehr, wie sehr wir noch am Ausbau unserer Organisationen, den christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Vereine, zu arbeiten haben. Öffentlich bricht sich endlich auch in letzteren die Erkenntnis Bahn, daß eine intensive, geistige und soziale Schulung der christlich gesinnten Arbeitererschaft, insbesondere auch unserer Arbeiterinnen, unbedingt nötig ist, wenn sich diese der ihr zukommenden Platz im sozialen und öffentlichen Leben erobern soll.

Mangelhaft war auch diesmal die am Vorstandstisch ausgeübte Kontrolle bei der Abgabe der Stimmzettel. Eine Wahlerliste wurde nicht geführt. Duzendweise kamen Leute, die ihre Wahlkarte vergessen hatten und sich eine neue ausstellen ließen, wobei sie immer noch Gelegenheit hatten, mit der vergessenen Karte noch einmal zu wählen oder einen andern hiermit zu beauftragen.

Allgemeines.

In Preußen keine Wohnungserhebungen mehr durch die Krankenkassen. Der preussische Handelsminister Debrick hat, wie einige Tageszeitungen melden, auf eine Beschwerde des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine den Ortskrankenkassen die Veranlassung von Wohnungserhebungen untersagt, weil das nicht zu den Aufgaben der Krankenkasse gehöre! Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg sowohl, wie der Berliner Magistrat hatten entsprechende Ersuchen des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine abgewiesen. In dem Bescheide des Magistrats hieß es: „Durch die Enquete sind unzulässige Kosten nicht erwachsen. Die Feststellung der Wohnungsverhältnisse ist aber für die Krankenkasse insofern von Bedeutung, als in vielen Fällen von der Beschaffenheit der Wohnung die Entscheidung abhängt, ob Krankenhauspflege, Ueberweisung in Heilstätten oder in Erholungsstätten stattfinden soll, oder ob ein Patient in der Wohnung bleiben darf.“ Selbst die nicht besonders sozial veranlagte „Tagl. Rundschau“ meint dazu: „Es ist bedauerlich, daß der Minister dem Begehren der Hausbesitzer nachgegeben hat, deren Interesse an der Sache denn doch von sozial recht bedeutenden Motiven diktiert ist.“ Die Meldung klingt so ungeheuerlich, daß man Ihre Richtigkeit fast anzweifeln möchte. Allgemein herrscht im Volke, mit Ausnahme von Interessengruppen, die Auffassung, daß die Krankenkassen durch Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse eine bedeutende soziale Tätigkeit ausüben, die sowohl dem allgemeinen Wohl als besonders den Krankenkassen bzw. ihren Mitgliedern zugute kommt. Der Handelsminister wird seine Meinung, daß Wohnungserhebungen nicht zu der Tätigkeit der Krankenkasse gehöre, wohl nur mit dem Haus- und Grundbesitzerverein teilen. — Es wird Aufgabe der in Betracht kommenden Instanzen sein, eine Zurechtweisung des ministeriellen Bescheides zu veranlassen. Denn Krankenkassen und Wohnungsverhältnisse sind in so mancher Beziehung verbunden, daß ein Verfehlenbleiben der Befragung unzulässig gerechtfertigt werden kann.

Versammlungskalender.

- Bergenburg. 17. Okt. 8 1/2 Uhr, bei Gustav Sollef.
- Altenberg. 18. Okt. 11 Uhr, bei Johann Schyns.
- Amers-El. Seers. 18. Okt. bei Ww. Bernh. Elafen, öffentliche Versammlung.
- Bergenscheid. 21. Okt. 8 1/2 Uhr, im Lokale des Ruffit-vereines Obh. Drh., Unterrichtslokalus.
- Bergheim. 18. Okt. 11 Uhr, bei Franz Dwersig.
- Berken i. S. 25. Okt. 11 Uhr, bei Ww. Dwersig, 11 1/2 Uhr Versammlung.
- Bergheim. 18. Okt. 5 1/2 Uhr, bei Julius Lorzi.
- Dahlsdorf a. d. Rupper. 18. Okt. 2 Uhr, bei Gustav Meyer.
- Elberfeld. 17. Okt. bei Heckenrath, Krefeld.
- Eve. 18. Okt. 4 Uhr, bei G. Rade, öffentl. Versammlung.
- 26. Okt. 8 Uhr, bei G. Rade, Unterrichtslokalus.
- Ganzheim-Willichsen. 18. Okt. 5 Uhr, bei Seydber. Gilsche.
- St. Gabriel. 18. Okt. 11 Uhr, bei Hugo Figen.
- Hearen b. Kaden. 18. Okt. 6 Uhr, bei Anton Deben, öffentl. Versammlung.
- Hilberich. 18. Okt. 5 1/2 Uhr, bei Ww. Ruz Nahnen.
- Hobberich. 18. Okt. 5 Uhr, bei Ww. Nahnen.
- Kretzen. 18. Okt. 4 1/2 Uhr, bei Joh. Red.
- Schweidnitz. 25. Okt. 3 1/2 Uhr, im Waldhölzchen, Generalversammlung.
- Stahlhof. 18. Okt. 4 Uhr, im kath. Arbeiterverein, öffentliche Versammlung.
- St. Zwick. 18. Okt. 6 Uhr, bei Krenemann, Generalversammlung.
- Wald (Hollab). 18. Okt. 7 Uhr, bei Arnold Wollagen.
- Waldhölzchen. 17. Okt. 8 1/2 Uhr, bei Joh. v. b. Ww. Dwersig.
- Wieschen. 20. Okt. 7 1/2 Uhr, im Lokale Frau Wwe. Giesche.
- Wittrich. 26. Okt. 10 1/2 Uhr, bei Peter Franzen, Generalversammlung.
- Zwickau. 19. Okt. 11 Uhr, im Lokale G. Krenemann, Generalversammlung.

Rheindahlen. Der Frauen-Verein „Eintracht“ c. G. m. B. G. hat durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. September 1908 beschlossen, was und woher wir für den 10. Oktober auf den bei der Generalversammlung zu machen. Rheindahlen, den 10. Oktober 1908. Die Liquidatoren (i. B. 1908) Wilhelm Otten, Andreas Jilges.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Volksgenoss“ c. G. m. B. G. zu W.-Stadbach-Krefeld für das erste Geschäftsjahr vom 1. April 1908 bis 31. Juli 08. Krefeld. Wastwa.

An: Kassenbestand	81.10	Per: Geschäftsguth.	1204.—
„ Warenbestand	2175.88	„ Kassenfonds	109.—
„ Inventar nach	100.—	„ Warenschulden	548.68
„ Wsch. v. 10%	241.15	„ Reingewinn	946.98
„ Sparkasse	228.06		
„ Wechselgeld	30.—		
„ Außenstände	15.41		
„ Festlagen	34.40		
Summe	2800.99	Summe	2800.98

Mitgliederbewegung.
Bestand am 1. April 1908 61
Im Laufe des Jahres beigetreten . . . 64
Ausgetreten durch Austritt 15
Witth. Bestand am 1. August 1908 . . 102
Die Zahl der Geschäftsanteile hat sich um 41 vermehrt und beträgt 102. Die Gesamtsumme ist um 1280 Mk. gestiegen und beträgt 3060 Mk.
Der Vorstand: Wih. Gränlagg, Heinz. Wilsch, Joh. Heckenrath.
Der Kassier: Carl Romberg. (6.20 Mk.)

I. Agitationsbezirk (Krefeld).

Am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags punkt 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Carl Klüfers, Markt- und Krefeldstraße-10, die diesjährige Bezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht; 2) Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Augsburg; 3) Vornahme der erforderlichen Wahlen; 4) Verschiedenes. Die Ortsgruppen werden höflichst ersucht, die Delegiertenwahlen gemäß § 40 resp. 35 unseres Statuts vorzunehmen.
J. A. Jakob Reich, Bezirksvorsitzender.

VII. Bezirk (Bayern).

Die Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 25. Oktober in Kaufbeuren statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, nach § 40 des Statuts baldmöglichst die Delegiertenwahl vorzunehmen. Die Delegierten werden gebeten, möglichst schon am 24. Oktober des Abends in Kaufbeuren zu sein. Tagungsort: Hofenau.
Peter Geier, Bezirksvorsitzender.

Nachen.

Die Adresse unseres Vorsitzenden, Paul Neuh, ist jetzt Viktoriastraße 13. Der Vorstand.

Hannover-Thüringen.

Die Adresse des Verbandsbeamten in Hannover ist Math. Klüttgen
Hannover, Mittelstr. 7 B.
Der Zentralvorstand.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Josefa Böck in Dillingen.
Anna Engeln in M.-Gladbach.
Alexander Steinbach in Mülhausen i. Ele.
Michael Grass in Güzzenich.
Hermann Fertig in Otterbach.
Hch. Grüter in Viersen.
Jakob Hoppe in Krefeld.
Peter Freipont in Eupen.
Frau Anna Knipps in Beuel.
Josefine Minnerup in Emsdotten.
Joh. Lehmann in Neuss.
Joh. Quack in Rhoydt.
Alwine Steinweg in Viersen.
Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Verbandsbibliothek der Sozialen Geschäftsstelle. Auf Wunsch verleiht die Expedition der Verbandsbibliothek der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland Lesematerial über grundsätzliche soziale Fragen und über soziale Tagesfragen. Es ist nur nötig, daß das Thema angegeben wird, über das zu Vorträgen oder persönlicher Orientierung Material gewünscht wird. Die Bücher und Schriften werden bereitwillig und umgehend zugesandt. Für Portoauslagen einer Druckausgabe sendung sind 50 Pfg. und für größere Buchsendungen 1 Mk. zu entrichten. Die zugleich mitgeschickten Bedingungen, die sorgfältige Behandlung der Bücher u. betreffend, sind aufs Genaueste einzuhalten. Zuschriften sind zu richten an die Verbandsbibliothek der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin N. 31, Verbandsstraße 1.

Eine Geschichte des Seidengewerbes in Köln vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, verfaßt von Hans Koch, ist als 128. Heft der von Schmoller und Erwing herausgegebenen Staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen (Beilage, Dunder u. Hummel) erschienen. Erstveröffentlichung ist die des Seidengewerbes nach Deutschland gekommen, nur in Paris und Köln hat es (schon im 14. Jahrhundert) eine Rolle gespielt, die es sich nur in Köln gewahrt hat, bis im 1700 Krefeld unter fruchtiger Förderung seiner preussischen Landesherren mehr und mehr emporkam und schließlich den Sieg behielt. Das Gewerbe trug einen ganz besonderen Zug. Es war im Bezug der Stoffe wie im Bezug der fertigen Erzeugnisse vom Fernhandel abhängig und konnte nur in einer Stadt gedeihen, die nach geographischer Lage und wirtschaftlicher Entwicklung die Vorbedingungen dafür besaß, ein wirtschaftlicher Brennpunkt zu sein. Für Köln traf dies zu, und so war es lange die „Seidenstadt Deutschlands“ und bis 1700 die „römische Seidenstadt“. Den Niedergang des Seidengewerbes hat Hans Koch mit feinstem Durchsicht der archaischen und literarischen Stoffe, die das Kölner Stadtbuch gibt, eingehend dargestellt. Er trennt seine Arbeit in drei große Abschnitte, deren erster bis 1457 reicht und das Gewerbe vor seiner Organisationszeit behandelt. Der zweite erstreckt sich auf die Organisation und die Blütezeit des Gewerbes im 15. Jahrhundert, während der dritte und letzte die Zeit von 1608 bis zum Erlöschen des Gewerbes umfaßt.